# 

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halb= jährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 fr. und vierteljährig 1 fl. 75 fr. Die Ginzelnummer toftet 7 fr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprech= stunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückvormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mitwoch und Samstag Mittag. — Offene

# Ohne Hass und Abereifer.

(Schluss.)

Wer gerecht urtheilen will, muss es sich jederzeit an= gelegen sein lassen, in leidenschaftloser Erwägung, mit kaltem Blute das Für und Wider zu untersuchen und zu erörtern. Ein gerechtes Urtheil aber muss die Theilnahme aller mit Bernunft begabten Menschen erwecken, ja, es wirkt noch weiter, es erfreut in moralischem Sinne, es wirkt mit anderen Worten in sittlicher Hinsicht. Und dies gilt nicht nur für das Urtheil des Richters, cum grano salis für jedes Urtheil und nicht in letzter Linie für Urtheile, welche vermöge ihres Gegen= standes das Interesse vieler Menschen genießen. Auch wir kaben den innigen Wunsch, in der Sache, in der wir frei= müthig das Wort ergriffen haben, weil wir damit nur unsere Pflicht erfüllen, gerecht und richtig zu urtheilen und auf solche Weise ein Kleines mit beizutragen zur Lösung der schönen Aufgabe, das öffentliche und allgemeine Wohl zu fördern. Aus diesem Wunsche ergibt es sich für uns von selbst, dass wir die Thätigkeit unseres Gemeinderathes auch in jener Richtung verfolgen und aufzeigen, in welcher der Erfolg gelegen ist. Für gesunde und normale Menschen ist es viel angenehmer, wenn sie loben können, als wenn sie tadeln müssen und nur die Rücksicht auf ein Höheres kann und darf den Einsichtigen bestimmen, vor den Schranken der Offentlichkeit verletzenden Tadel auszusprechen. Wir sind heute in der erfreulichen Lage, die lobenswürdigen, weil gemein= nützigen Entschlüsse und Thaten unserer Gemeindevertretung aufzählen zu sollen und wir betauerten es selbst aufrichtig, wenn gegen unsere Absicht unserer Aufmerksamkeit etwas ent= gangen wäre, was des Beifalls würdig ist.

Vor Allem verdient die opferfreudige Haltung unseres Gemeinderathes im Dienste der Humanität Erwähnung. Die Erbauung eines Bürgerversorgungshauses, dessen wir seinerzeit schon gedachten, gereicht dem Gemeinderathe zur bleibenden Ehre. Diese schöne Bethätigung der Nächstenliebe ist ein Zeugnis dafür, dass in unserer Gemeindevertretung auch Männer sich befinden, denen es an warmherziger Gesinnung nicht mangelt, und welche die Gelegenheit nicht versäumen, diese Gesinnung werkthätig zu offenbaren. In den nüchternen Tagen der Gegenwart, welche von der conventionellen Lüge so sehr beherrscht wird, ist es erfreulich und nothwendig, dass in den Körperschaften, denen die Sorge für die Wahrung und Förderung des Gemeinwohles anvertraut ist, solche und nur solche Männer seien, melche das Herz auf dem rechten

Flecke haben, und die nicht tanb sind gegen den Nothschrei der Armut. Denn diese werden auch für das wahre Interesse ihrer anderen Mitbürger ein klares und uneigennütziges Ver=

ständnis besitzen.

In zweiter Linie ist das Bestreben unseres Gemeinde= rathes auf dem Felde des Schulwesens anerkennend hervor= zuheben. So schöner Schulgebäude, wie sie Marburg schon heute hat, werden sich nicht viele Städte in Osterreich rühmen können. Unserer Gemeindevertretung fehlt der Blick für die große Bedeutung einer gediegenen Schulbildung nicht und sie trägt bei der Errichtung von Schulhäusern allen Anfors derungen Rechnung, die man heutzutage an solche Anstalten stellt. Die neue Schule in der Magdalenavorstadt ist in jeder Hinsicht musterhaft erbaut und eingerichtet worden. Dass der Brunnen im Hofe dieses Gebäudes leider seiner Aufgabe nicht entspricht, bemerken wir nebenbei, ohne damit einen Vorwurf aussprechen zu wollen. Was der Gemeinderath im directen Hindlick auf die Verschönerung der Stadt gethan hat, muss ebenfalls hervorgehoben werden. Die Abtragung des alten Pfarrhofgebäudes, wodurch der Kaiser-Franz-Josef-Plat freigemacht wurde und ein modernes Aussehen erhielt, hat zweifellos Jedermann mit Genugthuung erfüllt. Mit der Er= öffnung der Bahnhofstraße und der verlängerten Burggasse kann man auch nur einverstanden sein. Und somit glauben wir, in großen Zügen allerdings, die Thätigkeit unserer Ge= meindevertretung nach allen Seiten hin beleuchtet zu haben. Wir waren bemüht, in objectiver Weise unsere Aufgabe zu erfüllen, und hegen die Uberzeugung, dass Jeder, der nicht in kurzsichtigem Parteiinteresse befangen ist, unsere lautere Absicht und unseren einzigen Wunsch, der Gesammt= heit zu nützen, verstehen und gutheisen wird.

### Aus dem Abgeordnetenhause.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 5. d. M. wurde bekannt gegeben, dass die Eröffnungssitzung der Dele= gationen am 9. November, 1 Uhr mittags stattfindet. Außer= dem wurden mehrere Auslieferungsbegehren verhandelt. Die Einlieferungen der Abg. Dostal und Spindler abgewiesen.

Abg. Lueger wird wegen Ehrenbeleidigung ausgeliefert. Die Budgetdebatte wurde fortgesetzt. Bei dem Capitel "Cultus" besprachen die Abg. Gregoric, Bylinski, Baumgartner und Jaworsti Specialfragen.

Adamek klagte über die Unterdrückung der Tschechen in Saaz, Brür, Dur, Trautenau, wo man nicht tschechische Prediger zulasse. Auch den Wiener Tschechen werde der Gottes:

dienst verweigert. Minister Gautsch bemerkte, dies seien innere firchliche Fragen.

Bei Capitel "Hochschulen" sprach Abg. Schlesinger. Er beklagte das Schwinden der Gottesüberzeugung. An den Hoch= schulen müsse an Stelle des Materialismus wieder der Idealismus treten, die Gottheit sei die Ausfüllung des Raumes. Redner besprach sodann die Wichtigkeit des Hypnotis= mus und der Gedankenübertragung, woran die Universitäten nicht achtlos vorübergehen sollten.

Abg. Roszkowski brachte die polnischen Wünsche, deren Berücksichtigung Gautsch zusagte, zur Sprache. Der Minister kündigte die Reform aller Facultäten an. Seichert vertrat den Wunsch nach einer tschechischen Universität in Mähren.

Abg. Stürgkh forderte die Gehaltsregulierung der Technik= Professoren. Abg. Adamek verlangte in einer Resolution die Zulassung weiblicher Hörer an den Hochschulen. Abg. Blacek verwahrte die tschechischen Studenten gegen den Vorwurf des clerikalen "Vaterland", dass selbe Socialisten seien, und be= sprach die Verhältnisse der tschechischen Hochschulen.

Nachdem noch Hauck und Zurkan Specialwünsche zu dem Titel "Mittelschulen" vorgebracht, wurde die Verhand= lung abgebrochen.

In der Sikung des Abgeordnetenhauses vom 6. d. M. wurde nach Erledigung eines Nothstandsantrages bezüglich der Provinz Schlesien die bereits begonnene Unterrichts=

debatte fortgesetzt.

Bei dem Titel "Mittelschulen" besprach Abg. Hofmann von Wellenhof die Frauenfrage. Man könne, sagte Redner, doch unmöglich alle Franen auf ihren natürlichen Beruf ver= weisen, schon aus dem Grunde nicht, da in Osterreich über= wiegend mehr Fraueu als Männer sind. Die Frauenbildung sei eine wichtige sociale Frage. Man dürfe nicht allein die Gesetzgebung für Männer betreiben, man müsse auch den Frauen, die nicht in die Lage kommen, einen selbständigen Hausstand zu begründen, eine Erwerbsmöglichkeit schaffen. Redner trat ferner für die körperliche Ausbildung der Mittel= schüler ein und besprach sodann die Grazer Schulverhältnisse.

Cultusminister Gautsch erörterte mehrere aufgeworfene Fragen und betonte auch, dass die Regierung mit der Ver= setzung der Professoren in die achte Rangsclasse liberal vor= gehen werde.

Abg. Engel trat für die Supplenten ein, beklagte sich über die Zurücksetzung der Tschechen Mährens in dem Mittel= schulwesen und sprach sich für die Einschränkung des classischen Unterrichtes aus, denn die Bewegung sei eine culturelle. Auch

Engel sprach sich für das Frauenstudium aus. Abg. Sokolowski erörterte mehrere das Unterrichtswesen betreffende galizische Fragen, trat für eine allgemeine Gym= nasialreform ein und wies auf die Schulgeldererhöhung hin, welche die armen Classen von dem Studium ausschließt. Die Bildung solle für die weitesten Schichten ermöglicht werben.

Abg. Klimm beklagte Namens der Slovenen das Vor= gehen der Unterrichtsverwaltung, die von allen möglichen

(Nachdruck verboten.)

# Dunkse Fäden.

Kriminal-Roman, frei nach dem Amerikanischen von H. Perl. (46. Fortsetzung.)

"Miß Mary Leavenworth hat auch", fuhr Mr. Carr fort, "wie Sie wissen, eine enorme Summe für die Auffindung des Mörders ausgesetzt; well, ich will auch Ihrem Wunsche nachkommen, meine Verdachtgründe und mein Beschluss bieten hinlangliche Vorwände, mir den Weg in ihr Haus zu bahnen, und es sollte mich nicht Wunder nehmen, wenn ich die junge Dame dadurch zu einem interessanten Geständnisse bringe."

Alles Vorangegangene versetzte mich in einen unbeschreib= lichen Zustand, so dass ich keiner Entgegnung fähig war, und der Detectiv fuhr fort: "Gleichviel, ich wage den Versuch was ist dabei verloren?"

"Es wird nichts nützen", sagte ich endlich.

"So wird sie uns wenigstens sagen, wo er ist; aus ihrem Munde ein wertvolles Geständnis." "Nein", sagte ich, "gewiss nicht, wenn Clavering wirk=

lich ihr Gatte ist." "D ja, denn sie besitzt nicht die hingebende Art von Miß Ellinor."

Dagegen konnte ich nichts einwenden, denn Carr sprach nur zu wahr in diesem Falle. Würde Mary die Beschuldigte sein, sie hätte nicht einen Augenblick gezögert, sich selbst zu rechtfertigen.

Mein Weg nachhause an jenem Abende, sowie die Bissionen, welche mich begleiteten, werden mir unvergesslich bleiben. Endlich wurde mein Denken so wirr, mein Gemüth so verstört, dass ich jeden weiteren Versuch, Ordnung und | bekommen."

Klarheit in meine Beschlüsse zu bringen, fallen lassen musste, und todtmüde mein Bett aufsuchte.

Es war noch sehr früh an der Zeit, ich hatte kaum zwei Stunden geruht, wenn man den schweren, von Träumen heimgesuchten Schlaf so nennen kann, als ich emporfuhr und das nächst Bevorstehende zu überdenken anfieng. Am folgenden Tage sollte Ellinor ihrer Freiheit beraubt werden — entsetzlicher Gedanke, der mich völlig um den Verstand brachte — und ich war machtlos dagegen, und hatte sogar versäumt, ihr das bevorstehende Unglück mitzutheilen. Wenig fehlte, so hätte ich mich angezogen und wäre trotz der vorgerückten Nachtstunde zu ihr geeilt, um ihr das schwere Verhängnis zu melden, das über ihrem Haupte schwebte. Ein Strahl von Hoffnung hielt mich jedoch zurück, der letzte Augenblick konnte ja noch zu einer Entdeckung führen, welche die ganze Sach= lage zu ändern imstande gewesen wäre. Mtr. Clavering mochte ein umfassendes Geständnis ablegen, Hannah konnte noch zurückkehren, Mary selbst das erlösende Wort sprechen. "Warte bis morgen", flüsterte mir eine innere Stimme zu, "dazu ist immer noch Zeit", und endlich verfiel ich, ermüdet an Leib und Seele, wie ich war, in festen Schlummer und hatte gegen Morgen folgenden Traum: Ich sah Mary, welche hochauf= gerichtet Carr gegenüberstand und eine Pistole gegen sein Haupt abfeuerte. Ein energisches Klopfen an der Thür entriss mich diesem Traumbilde. Ich sprang auf und fragte, was es gäbe. Anstatt aller Antwort wurde mir ein Billet Mr. Carrs zur Thür hineingeschoben: "Kommen Sie sofort. Hannah Chester ist gefunden." — — — —

Zehn Minuten später war ich bei Carr.

"Hannah ist aufgefu.iden?" fragte ich athemlos. "Wo — wann — durch wen?"

"Mehmen Sie Platz, und Sie sollen Alles zu hören

Furcht und Hoffnung hielten sich in meinem Innern die Waze, während ich einen Stuhl an Mr. Carrs Seite rückte und mich niedersetzte.

"Im Schrank ist sie nicht versteckt", sagte Carr, als er meine Blicke unruhig das Zimmer durchspähen sah. "Wir sind überhaupt noch nicht ganz sicher, wo sie ist, aber wir haben Nachricht, dass man ein Mädchen, auf welche Hannahs Beschreibung vollständig passt, in New = Saratoga geschen haben will, uud es ist anzunehmen, dass dies keine Täuschung sein dürfte, weil man das Mädchen dort gut kennt, da es mit seinen Gebieterinnen einige Wochen daselbst zubrachte. Nun es aber eine ausgemachte Sache ist, dass sie in der Nacht des Mordes die Stadt mit der Westbahn verlassen, so hat diese Annahme alle Wahrscheinlichkeit für sich und ist jedenfalls näherer Erkundigung wert."

"Aber —" "Wenn Sie sich wirklich dort aufhält", unterbrach mich Carr, "so ist sie jedenfalls von aller Welt abgeschieden, denn Niemand hat sie noch gesehen, mit Ausnahme unseres Ver=

trauensmannes: sie soll sich in einem Hause befinden, das \_" "Können Sie mir den Namen dieses Hauses nennen?" Sein grimmigstes Lächeln auf den Lippen, sagte Carr:

"Sie ist bei einer gewissen Mr. Amy Belden." "Amy Belden! das ist ja der Name, welcher auf dem zerrissenen Couvert gestanden hat, das Mr. Claverings Dienerin in London in seinem Schreibzimmer fand, und —"

"Ganz richtig, ganz richtig", fiel Carr ein. Ich war kaum imstande meine Genugthuung zu ver= bergen. "Die Vorsehung selbst verbindet sich mit uns, Ellinor zu retten. Doch wann ist Ihnen diese Nachricht zugekommen?" "Vergangene Nacht, das heißt zeitlich morgens. Q.

brachte sie." . . also war es, der darüber Kunde erhielt?" politischen Rücksichten geleitet sei, auf die Zufriedenheit der Wölker jedoch vergesse.

Abg. Fuß trat gegen die Beschränknng soer classischen Studien auf; das hieße die Untergrabung des gesammten Humanismus. Fuß ist für den obligaten Turnunterricht an den Gymnasien.

Abg. Miskolezy wünschte die Errichtung eines deutschen

Untergymnasiums in Gereth.

Abg. Spindler verlangte die Verstaatlichung aller Gym= nasien, und dass die Mittelschulreform auf mittelmäßige Schüler achte, damit die Hauslehrer, die fast zur Regel ge= worden sind, weniger würden.

Nachtem noch der Berichterstatter Abg. Beer über alle schwebenden Unterrichtsfragen gesprochen hatte, wurde der Titel "Mittelschulen" angenommen.

### Die Delegationen.

Montag, den 9. d., traten die Delegationen zusammen. Das gemeinschaftliche Erfordernis, welches den Delegationen vorgelegt wird, weist Erhöhungen auf. Das Brutto-Erfordernis beläuft sich auf beiläufig 139 Millionen und ist demnach um 3½ Millionen größer als das im Vorjahre bewilligte. Die Ursache dieses größeren Auspruches ist die Mehrforderung des Kriegsmininers, welche 41/2 Millionen beträgt. Erfreulich ist es, dass heuer zum erstenmale aus dem Budget die Bloyd= Subvention in der Höhe von 1,300.000 Gulden verschwunden ist. Das Metto-Erfordernis beträgt beiläufig 136 1/2 Millionen und verbleibt nach Abzug der Zollgefällseinnahmen, die mit ungefähr 40 Millionen veranschlagt sind, ein durch die Quotenbeiträge zu bedeckendes Erfordernis von 94.4 Millionen, von denen Cisseithanien 66 Millionen beizusteuern hat. Die östereichische Delegation wählte den Fürsten Schönburg zum Präsidenten, den Grafen Deym zum Vicepräsidenten. In der ungarischen Delegation wurde Graf Zichy zum Präsidenten und Ludwig Tieza zum Bicepräsidenten gewählt. Der Budget= ausschuß der österreichischen Delegation wählte den Abgeordneten Plener zum Obmann und den Grafen Falkenhayn zu dessen Stellvertreter. Am 16. d. findet die nächste Sitzung statt.

### Aus dem Preisreform: Ausschusse.

In diesem Ausschusse berichtete der Abgeordnete Jaques in ausführlicher Weise über die Schicksale der seit zwanzig Jahren im Abgeordnetenhause beantragten Pressreformen, welche inszesammt scheiterten. Abg. Jaques ist der Meinung, in Ubereinstimmung mit seiner Partei erklären zu können, dass sie auf die Durchführung der gewollten Umänderung des Pressgesches dringen werde. Der Abgeordnete Eim sagte, dass er als Journalist am besten wisse, was die Presse berrücke und sprach sich dafür aus, dass eine Expertise der Journalisten und Buchdrucker darüber einzuvernehmen sei, dass das heutige Pressgesetz veraltet und schlecht zugleich sei und zudem nach Willkür gehandhabt werde. Das österreichische Pressgesek sei tas reactionärste in ganz Europa. Der Redner wies ferner darauf hin, dass eine Gattung von Presserzeugnissen von dem Pressgesetz respectiert, die andere aber gewaltsam confisciert merde. Schwer bedrücken die Presse die Präventiv-Confiscationen, durch die sogar ein Bibelspruch confisciert werden könne. Der Abgeordnete machte darauf aufmerksam, mit welchen Mühen und Kosten der jeweilige Chefredacteur sein Blatt vorsichtig zusammenstellen müsse. Nach und nach breche sich die Präventiv-Censur Bahn, wie oft würden Redacteure zum Staatsanwalt beschieden und verwarnt, dies oder jenes zu bringen. Die Confiscation sollte sich nur auf gewisse Fälle erstrecken. Die aufgehobene Confiscation gleiche einem Todten, der einen Process gewinne. Der Zeitungsstempel, diese Cultur= steuer, überliefere die Zeitungen den Finanzmächten; darin sei die wahre Ursache der Presecorruption gelegen. Dazu geselle sich die unanständige Concurrenz der Regierungsblätter, welche stempelfrei seien. Der Redner begrüßte den Antrag des Abgeordneten Pernerstorfer bezüglich der Aufhebung des Colportageverbotes und sprach den Wunsch aus, die Regierung über deren Stellung zur Pressreform zu hören. Die Ab= geordneten Foregger und Pernerstorfer wünschen ebenfalls, vorerst die Regierung zu hören, ehe der Ausschuß schlüssig werde.

Cagesneuigkeiten.

(Den Irrenärzten entflohen.) Unter höchst eigenthümlichen Umständen hat sich vor einigen Tagen der im Bezirke Sechshaus bekannte Private Ferdinand Romanek nach Sarajewo geflüchtet. Romanek stand unter gerichtsirren= ärztlicher Beobachtung, da sein Grifteszustand nach Gerichtsbeschluss untersucht werden musste. Aus Furcht, für irrsinnig erklärt zu werden, ist Romanek entflohen. Dieser Mann war schon lange den Gerichten und Allen, die ihn kannten, ein Räthsel. Er hatte sich im Herbste vorigen Jahres von seiner Gattin scheiden lassen, und seitdem — liebt er sie glühend, will um jeden Preis mit ihr wieder vereint werden und, da die geschiedene Frau in die Wiederaufnahme der Ehe nicht einwilligt, verfolgt er sie mit wahnsinniger Eifersucht. Bald nachdem die Scheidung vom Gerichte ausgesprochen worden, eischien Frau Romanek beim Polizei-Commissariate Sechshaus und gab an, ihr ehemaliger Gatte habe gedroht, sie zu er= schießen, wenn sie die eheliche Gemeinschaft mit ihm nicht wieder aufnehme. Romanek wurde wegen Verbrechens der Erpressung, begangen dadurch, dass er durch furchterregende Drohungen seine gewesene Gattin zur Wiederaufnahme der Ehe zu zwingen suchte, dem landesgerichte eingeliefert. Erst nach langer Untersuchungshaft wurde Romanek auf freien Fuß gesetzt und die Untersuchung gegen ihn auf Antrag der Staatsanwaltschaft mangels eines verbrecherischen Thatbestandes eingestellt. Munmehr verfolgte er seine geschiedene Frau noch mehr mit seiner Eifersucht, und es kam wiederholt zu skandalösen Scenen, die beträchtliches Aufsehen erregten. So erschien er einmal auf einem Balle in Schwender's Colosseum, wo er seine Gattin anwesend wusste, stürzte sich mitten unter die tanzenden Paare und riß seine geschiedene Frau von ihrem Tänzer weg . . . Einmal hatte er sie in der Kirche derart misshandelt, dass sie durch die Freiwillige Rettungs= gesellschaft vom Platze getragen werden musste. Wegen dieser Mischandlungen hatte er sich vor mehreren Monaten vor dem Sechshauser Bezirksgerichte zu verantworten. Nach den Mittheilungen seiner als Zeugin vernommenen Gattin — Frau Romanek hatte u. Al. angezeben, dass ihr Mann sie Tag und Nacht verfolge und wie ein Hund vor ihrer Thure schlafe — hegte das Gericht Zweifel an der Zurechnungs= fähigkeit des Mannes, da eine so unerhörte Eifersucht einer Frau gegenüber, von der er sich selbst scheiden ließ, auf einen abnormalen Geisteszustand deutete. Die Gerichtsirrenärzte erklärten, die Natur des vorliegenden Falles erfordere es, dass die Beobachtung des Geisteszustandes mehrere Monate hin= durch währe, dann erst könne ein endgiltiges Urtheil abgegeben werden. Seit 2 Monaten wurde Romanek nun von zwei Gerichtsärzten auf die in der Strafprocessordnung vorgeschriebene Art beobachtet und untersucht. Jetzt, da er das Endgutachten der Irrenärzte nabe glaubte, ergriff er die Flucht, und nach Mittheilungen, welche die Polizei erhielt, soll er nach Budapest und von da nach Sarajewo gereist sein. (Großer Brand in Laun.) Das "Prager Tag=

blatt" meldet aus Laun vom 8. November; Die hiesige Buckerfabrik ist bei vollem Betriebe total niedergebrannt, nur die Wohngebäude sind unversehrt geblieben. Nach 3 Uhr früh brach in dem hölzernen gedeckten Gange zwischen dem alten Resselhaus und dem Sudsaal auf bisher unbekannte Weise Feuer aus, welches sofort den Plafond des Kisselhauses er= griff und sich mit rasender Schnelligkeit auf den Sudsaal und das ganze Etablissement verbreitete. Die Rapidität des Feuers machte alle Löscharbeiten bei obendrein vorhandenem Wassermangel illusorisch und stehen nunmehr die nackten Mauern noch, die gesammte maschinelle Einrichtung liegt wüst durcheinander gestürzt in der Brandstätte. Ob Menschenleben verloren gegangen, ist bisher noch nicht festgestellt; die Arbeiter flüchteten nach dem Brandausbruch weit hinaus auf Felder, da sie eine Ressel-Explosion befürchteten. Nur dem energischen Eingreifen des schichthabenden Beamten ist die Vermeitung der Ressel-Explosion zu danken, da derselbe unter Lebensgefahr die Hauptdampfleitung mittelst einer Hacke zertrümmerte und so für freien Dampfabzug sorgte. Jetzt (halb 4 Uhr nach=

Schutthaufen. Die abgebrannte Fabrik (Besitzer M. Valtera) war 1889/90 bei dem Assecuranzverein von Zuckerfabrikanten der öster.=ungar. Monarchie auf 911.990 Gulden versichert

Mr. 91, 12. November 1891.

(Ein medicinisches Räthsel.) Im Anappschafts= lazareth zu Myslowitz liegt seit dem 14. September cr. ein Bergmann in Starkrampf, der, wie berichtet wird, nur auf fünstlichem Wege dadurch ernährt wird, dass ihm täglich der Mund mittest einer Schraube gewaltsam geöffnet, ein Schlauch in den Magen geführt und 11/2 bis 2 Liter Milch eingeflößt werden. Der Mann ist vollständig starr und nur eine leise Bewegung der Augenlider deutet an, dass noch Leben in ihm ist. Wenn derselbe am Kopfe gehoben wird, st ht der ganze Körper starr und steif da. Der seltene Fall erinnert an den "schafenden Manen", über welchen aus Berlin seinerzeit so viel berichtet worden ist. Täglich strömen Menschen nach dem Lazareth, um den seltsamen Kranken zu sehen und auch ärztlicke Autoritäten bewundern ihn.

(Bismark und die Arbeiterfrage.) Anlässlich der in der deutschen Presse vorgebrachten Erörterungen über die Veröffentlichung des jüngsten Erlasses Raiser Wilhelms werden in der Münchener "Allgemeinen Zeitung" die folgen= den, zum Theil neuen Mittheilungen über das Verhalten des Fürsten Bismark zu den Erlässen in der Arbeiterfrage vom vorigen Jahre gemacht: "Fürst Bismark ist mit der vom Kaiser genommenen Initiative nicht einverstanden gewesen, weil er diese als zu weit gehend und für die Sache selbst da= durch nachtheilig erachtete. Der Fürst hat dann den ihm vor= gelegten Entwurf selbst umgearbeitet und er selbst erft hat die internationale Arbeiterschutz-Conferenz in diesem Entwurf hineingebracht, weil er hoffte, die Conferenz werde abschwächend wirken und Wasser auf den brausenden Wein sein. Als er dann die Erlässe dem Raiser überbrachte, bat Fürst Bismarck den Monarchen wiederholt, sie in das im Kamin brennende Feuer zu werfen, weil er sich von der Wirkung nichts Gutes versprechen könne. Der Kaiser lehnte dies ab und vollzog die Schriftstücke. Gine ministerielle Gegenzeichnung der letzteren war wohl von Anfang an nicht vorgesehen. Der Raiser be= trachtite die Erlässe als Ausflus seiner eigenen höchsten Initia= tive, und Fürst Bismarck hat diese Auffassung wohl umsomehr getheilt, als die Gegenzeichnung eine über die kaiserliche Initia= tive herausgreifende ministerielle Wirkung gehabt haben

(Winter in Italien.) In ganz Italien herrscht starke Kälte. Mehrere Städte hatten unter Schneestürmen zu leiden. Selbst auf Sicilien sind die Berge mit Schnee bedectt.

(Ein moderner Nibelungenring.) Eine Ge= schichte, die abergläubische Herzen gruseln machen kann, wird jetzt von dem Ringe des verstorbenen Königs Alfons XII. von Spanien erzählt. Am Hochzeitstage schenkte der König seiner Gemahlin Mercedes, Tochter des Herzogs von Mont= pensier, einen wundervollen Ring. Die Königin trug ihn bis zu ihrem baldigen Tode. Bevor sie beigesetzt wurde, nahm der König den Ring wieder an sich, um ihn später seiner Groß= mutter, der Königin Christine, zu geben. Wenige Monate darauf starb diese ebenfalls und der Ring gieng an die Schwester Alfons XII., an die Infantin Maria del Pilar, über. Einige Tage nur hatte diese junge Prinzessin den Ring getragen, als sie aus diesem Leben schied. Zum dritten Male nahm der König den Ring wieder an sich und schenkte ihn nun der Schwester seiner verstorbenen Frau, der Prinzessin Christina, der jüngsten Tochter des Herzogs von Montpensier. Drei Morate später war auch dieses junge Mätchen eine Leiche. Durch das unheimliche Zusammentreffen stutzig geworden, wollte der König den Unglücksring nicht mehr weggeben und trug ihn nun selbst. Man weiß, dass auch der junge Monarch bald vom Tod ereilt wurde. Seine Witwe, die Königin= Regentin, liess den Ring dann der heiligen Jungfrau von Almudena, der Schutzpatronin von Madrid, schenken, die ihn jetzt an einer kleinen goldenen Kette am Halse trägt. In der Nähe des Kal. Schlosses, neben der Waffensammlung der vielbesuchten Armeria Real, wird der Patronin von Madrid eine große neue Kirche gebaut. In Madrid aber fürchtet dieses und jenes ängstliche Gemüth, dass der Ring des Königs

Mew: Saratoga."

"Von wem kam diese Nachricht?"

"Ein ehrbarer Zinngießer, welcher der nächste Nachbar von Mrs. Belden ist, war der Vermittler."

"War er der erste, welcher von dieser Frau Amy Belden sprach, die in New-Saratoga ansässig ist?"

"Ter erste."

"Ist sie verheiratet, oder Witwe?"

"Ich weiß es nicht, ich weiß überhaupt nichts als ihren Namen!"

"Aber Sie haben Q. . hoffentlich bereits weitere Nachforschungen halber ausgesandt?"

"Mein, denn die Angelegenheit ist zu wichtig, sie ihm allein zu überlassen. Wiewohl sehr verlässlich und überhaupt verwendbar, fürchte ich doch, dass er dieser Aufgabe nicht ganz gewachsen sein dürfte, ohne meine Beihilfe."

"Aurzum, was wollen Sie jagen?" "Ich wünschte, tass Sie hinreisen, da ich selbst schon nicht fort kann, weil mich die Angelegenheit hier zu sehr in Anspruch nimmt. Sie werden einsehen, dass es nicht genügt, das Mädchen aufzufinden und seine Identität festzustellen. Die gegenwärtige Lage der Dinge erheischt es auch, dass die Verhaftung eines so wichtigen Zeugen, wie sie es ist, möglichst geheim gehalten werde, und es ist nicht leicht, das Mädchen in einem fremden Hause aufzusuchen, sie einzuschüchtern, ihr zu schmeicheln, sie zu zwingen, wie es eben der Augenblick erfordert, um sie ohne Aufsehen von ihrem Verstecke nach Mew. Pork zu bringen und dem Gerichte zu übergeben. Dann aber kommt noch die Frau in Betracht, bei der sie verborgen ist, und die sicher ihre Gründe haben muss, so zu handeln. Sie sehen, dass die Aufgabe keine leichte ist; haben Sie den Muth, sich daran zu machen?"

"Ja, ich will mein Glück versuchen."

"Dann keine Zeit verloren, wann können Sie fort?"

mittags) ist der Brand ganz localisirt, nur mehr Glimmen im

"Auf der Stelle."

nach New: Saratoga. Es wird Ihnen nicht schwer werden, unter irgend einem Vorwand Mr. Beldens Bekanntschaft zu machen, ohne deren Verdacht zu erregen. Q. . soll Ihnen folgen und im gegebenen Falle Ihnen behilflich sein. Er wird sich einer Verkleidung bedienen, und nebstbei auch anderen Instructionen folgen, welche Sie nicht kreuzen dürfen. Im gegebenen Moment gibt er Ihnen ein Zeichen, oder Sie ihm eines, nach Ubereinkommen; Jeder arbeitet für sich, bis die Vorbereitungen so weit gediehen sind, sich gegenseitig zu unterstützen. Für den Augenblick kann ich Ihnen nicht einmal sagen, ob Sie ihn sehen werden oder nicht, denn es wird im Interesse der Sache liegen, Ihre Begegnung zu vermeiden, allein er wird immer wissen, wo Sie weilen, darauf ver= lassen Sie sich. So wird es beispielsweise genügen, wenn Sie — sagen wir ein rothes seidenes Taschentuch heraus= ziehen, um seines Beistandes sosort sicher zu sein. Haben Sie ein rothseidenes Taschentuch?"

"Ich werde mir eines verschaffen." "Abgemacht! Q. . wird es als ein Zeichen betrachten, dass Sie seiner Gegenwart oder Hilfe bedürfen, gleichviel ob Sie dasselbe an Ihrer Person sichtbar werden lassen, oder an dem Fenster des Zimmers, wo sie sich befinden."

"Sind Ihre Verhaltungsmaßregeln mithin also erschöpft?" "Ja, ich weiß sonst nichts; das Ubrige muss ich Ihrem eigenen Urtheil und der Eingebung des Momentes überlassen. Ihr Scharfsinn muss Ihnen als Führer dienen. Wenn es Ihnen möglich ist, suchen Sie mir morgen, längstens um diese Stunde, Nachricht zu geben", und er händigte mir eine Chiffre=Schrift ein, die ich als Depeschenwechsel benützen sollte.

27. Kapitel.

Amn Belden.

Es war ein milder Apriltag, als ich zum zweitenmale "Gut! um zwölf Uhr, fünfzehn Minuten geht ein Zug | in meinem Leben den kleinen Badeort besuchte, dessen zierliche Villen auf den raschen Aufschwung des lieblichen Städtchens deuteten. Mein erster Weg führte zu Mr. Monnell, unserem Klienten, welchen ich mir vorgenommen hatte aufzusuchen, um von ihm Ausfünfte über Mrs. Belden zu erbitten.

> Mr. Monnell stand gerade im Begriffe auszufahren und forderte mich auf, ihn zu begleiten. In der Voraus= setzung, dass ich während dieser bequemen Beschäftigung am leichtesten die Gelegenheit finden würde, Rücksprache mit ihm nehmen zu können in der Angelegenheit, die mich hierher ge= führt, gieng ich auf seinen Vorschlag ein.

> Wir waren bereits mehr als zweimal um die Stadt herumgefahren, als er sich besann einen Brief aufgeben zu müssen, und ließ sonach zur Post fahren.

Ich wartete im Wagen, während er ins Amt gieng, und musterte die Passanten, welche por dem Platze vor der Post Korso zu halten schienen. Unter Anderen siel mir eine Frau in mittleren Jahren auf, die soeben aus dem Postamt trat und zwei Briefe in den Händen hielt, wovon der eine größer als der andere war. Es war nichts Auffälliges an der Frau, und doch konnte ich nicht umhin, sie ins Auge zu fassen. Kaum hatte sie meinen Blick bemerkt, als sie auch schon die beiden Briefe unter ihrem Tuche verbarg, eine Handlung, die an sich auffallend genug war, um die Neugierde zu wecken. Was in aller Welt mochte die Frau be= wegen, ihre beiden Briefe den Blicken eines ihr völlig fremden Menschen zu entziehen? Allein Mr. Monnells Wieder= erscheinen lenkte meine Aufmerksamkeit von der Frau ab, und bald vergaß ich diese sammt ihren Briefen. (Forts. folgt.)

Doch reichen die Beträge der opferwilligen Vereinsmitglieder — wenn sich deren Zahl auch bedeutend vermehren sollte — nicht aus, und so sind wir an die Mithilfe edler Menschenfreunde umsomehr angewiesen, als wir ohnedies keinen wirklichen Baufond besitzen.

Deshalb wenden wir uns hiemit an die für die Ehre Gottes und die Verschönerung ihrer Stadt stets opferwilligen Bewohner Marburgs, wie auch an alle sonstigen Wohlthäter und Gönner unserer Vorstadtpfarrkirche Hl. Maria, Mutter der Barmherzigkeit, von nah und fern, insbesondere in der Lavanter Diöcese, mit der höflichsten Bitte, durch recht zahlreiche Beiträge mithelfen und ermöglichen zu wollen, dass der Ban im nächsten Jahre in Angriff genommen werde. Wem das Wohl und Wehe Marburgs am Herzen liegt, kann sich — abgesehen vom religiösen Standpunkte — unserer Bitte nicht verschließen. Das Leben, welches mit einem Kirchenbaue an einen Ort kommt, stirbt ja nicht, sondern es verbreitet sich stets verjüngt in immer weitere Kreise. Wer also will, dass Marburg wachse und blühe, der sorge dafür, dass Mittelpunkte geistigen und culturellen Lebens — wozu auch schöne Kirchen gehören — nicht ersterben, sondern neu erstehen. Das Blut, welches dem Herzen zuge= führt wird, ergießt sich aus demselben nährend und belebend in die Glieder und das Capital von geistiger und materieller Unterstützung, welches einem Kirchenbaue gewidmet wird, trägt auch schon für das irdische Leben reichliche Zinsen. Kirchenbauten bringen ja in alle Gebiete des Lebens, des geistlichen und des geistigen, des bürgerlichen und industriellen, neue Bedürfnisse, Richtungen und Triebkräfte!

Da uns unsere Ordensvorschriften die persönliche Annahme des Geldes verbieten, so werden alle unsere Gönner und Wohlthäter höflichst gebeten, die Geldbeträge an das hiesige Franziskaner= kloster beziehungsweise Vorstadtpfarramt Hl. Maria abgeben zu wollen. Wir werden nebenbei auch einzelne Häuser und Familien in= und außerhalb Marburgs besuchen und persönlich unsere Bitte vor= tragen — jedoch selbstredend die Geldbeträge nicht annehmen, sondern inständig bitten, dieselben nachsenden zu wollen. Was die Veröffentlichung der Geldbeträge in den hierorts erscheinenden Wochen= blättern anbelangt, so wird diesbezüglich dem Wunsche jedes einzelnen Spenders Rechnung getragen. Wir berühren auf diesem Bittgange die zarteste und heiligste Saite in der Tiefe eines jeden mensch= lichen Herzens — die heilige Religion, und erwarten demnach von Jedermann ein freundliches Ent= gegenkommen. Ein entgegengesetztes Betragen würde uns zwar nicht entmuthigen, jedoch uns den Bittgang erschweren.

Wir wollen nun frisch ans Werk mit Gott und mit vereinten Kräften! Es gilt die Ehre des Allerhöchsten und Seiner heiligsten Mutter, es gilt die Zukunft der Gesellschaft, es gilt das Wachs= thum und die Blüte unseres schönen, heißgeliebten Marburg!

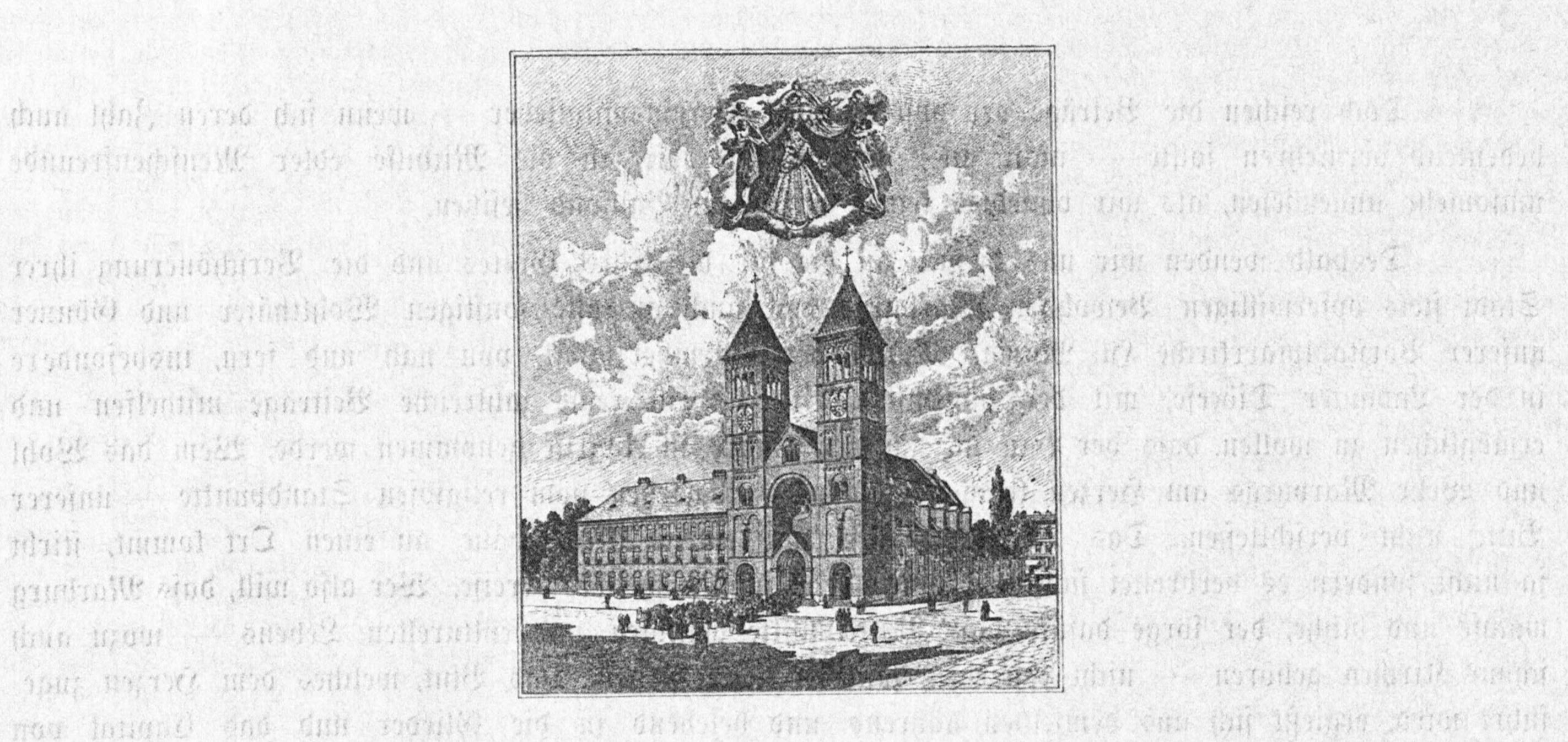
dun dynamic diner for anni allend estimate allend comments and an allendar and an allendar and allendar and all

dan sind coin and ingularrage in hear

Marburg, am 27. October, d. i. am Jahrestage der Consecration unscres Hochwürdigsten Oberhirten, 1891.

P. Callistus Heriz m. p. Vorstadtpfarrer. 

Es werden alle, besonders die Hauseigenthumer, höflichst gebeten, für die Weiterverbreitung dieses Aufrufes Sorge zu tragen.



thin hin, arras day autom

# An die Bewohner Untersteiermarks!

tyficilian I din normighik, og grafiger ding grafican an engliggin an landifakala. Infilia bak ding

Die bereits bekannt, soll im nächsten Jahre mit dem Baue der Marienkirche in der Grazervorstadt begonnen werden. Die Nothwendigkeit eines Neubaues wegen des Missverhältnisses zwischen der Seelenzahl der Vorstadtpfarre und dem Fassungsraume der Kirche wurde schon vor 40 Jahren behördlich anerkannt und der Ban bewilligt — jedoch leider nicht ausgeführt. Seitdem ist dieses Missverhältnis zwischen der Seelenzahl und dem Fassungsraume der Kirche noch größer geworden — größer vielleicht, als in irgend einer andern Stadt Steiermarks. Dazu kam noch der höchst ungünstige Umstand, dass die Kirche bedeutende Bangebrechen anfweist, was heuer ebenfalls behördlich anerkannt und constatirt wurde. Diese Missverhältnisse sind in der That arg, ärger als wir uns vorgestellt, ja auch nur für möglich gehalten hätten; das Bedürfnis einer neuen Kirche in der Grazervorstadt ist augenscheinlich, schleunige Abhilfe zu treffen und zu fördern ist unabweisliche Pflicht.

Bewohner Marburgs! Ihr fühlet unsern Kummer, Ihr kennt das unabweisliche Bedürfnis so gut wie wir. Das kann, das darf nicht so bleiben: Wir wären keine würdigen Seelenhirten der Vorstadtpfarre Hl. Maria, Mutter der Barmherzigkeit, keine treuen Diener Mariens, wenn wir nicht auf Abhilfe dächten. Schon seit mehreren Jahren haben wir diese unsere heilige Pflicht uns vorgehalten und uns oft mit dem Gedanken des Kirchenbaues beschäftigt; hervorragende Persönlichkeiten, die viel über unsern Verstand und unsern Willen vermögen, haben uns in dieser Idee bestärkt und uns zu diesem großen Werke aufgemuntert. Nach vielseitiger Überlegung haben wir im Vertrauen auf Gott und das Kaiserwort »Viribus unitis« einen Bauverein gebildet und alle Bewohner Marburgs am 25. August 1. I. zu recht zahlreicher Betheiligung an diesem Vereine freundlichst eingeladen. Wir hofften schon deshalb keine Fehlbitte zu thun, weil die Ansprüche des Bauvereines sehr bescheiden sind — es genügt ein monatlicher Beitrag von wenigstens fünf Kreuzer — und deshalb trot des Dranges der Zeiten der Einzelne leicht dem großen Zwecke dienen kann. Durch einheitliches und planmäßiges Vorgehen, durch Einmüthigkeit und ein Sammeln aller Kräfte — kurz durch Erfüllung des Kaiserwortes muss ja das Kleine groß werden, zumal im opferwilligen und für alles Gute und Schöne stets begeisterten Marburg, einer Stadt mit nahezu 20.000 Einwohnern! Wir erneuern des= halb die dringende Bitte, diesem Vereine beizutreten und ihn nach Vermögen mit Beiträgen zu unterstützen.

Some and the anti- and alle and all applied to be the finder or a find the first of the manual and the allert of

Constitution of the first the first transfer of the contraction of the contraction of the first terms.

der künftigen hölzernen Bewohnerin dieser Kirche auch unheil=

poll werde. (Schiller's "Räuber" — in Bopfingen.) Kaum ein Stück hat so viele Anpreisungen aus dem Munde reclametüchtiger Thespiskärrner über sich ergehen lassen mussen, wie Schillers "Räuber." Ganze Bücher köunte man mit ihnen füllen. Hier sei nur ein Beispiel wiedergegeben, das Kurt Kasten in der "Genoss. deutsch. Bühnenang." aus alten Theater= zetteln mittheilt. Am 21. April des Jahres 1861 kündigte Director Wohler in Bopfingen in Württemberg die Aufführung des Schillerschen Werkes mit folgenden Worten an: "Kennt ihr die "Räuber" von Schiller? — gewiß, dem Namen nach. Wer sie jedoch nicht kennen sollte, dem will ich einige Worte darüber sagen: Schiller schrieb dies Stück vor achtzig Jahren in Karlsruhe. Es war damals eine Zeit, gerade wie jett. Man las in den Zeitungen von lauter Raub und Mord, Reisende wurden aus ihren Equipagen gerissen und beraubt, arme Wanderer geplündert, Schlösser und Klöster angezündet, der ewige Landfriede gebrochen, Deutschland, wie jetzt, in vielen Schwulitäten. Dies war dem unvergeßlichen Schiller zu arg, er wollte ein warnendes Schauspiel von der Bühne herab geben und schrieb die "Räuber", allein die Censur sprach, der Dichter gehe zu weit, sein Stück murde verboten und er bei Wasser und Brot auf dem hohen Asperg eingesperrt. Der badische (!) Gesandte befreite ihn nach Jahr und Tag und die "Räuber" durften sogar in Stuttgart gegeben werden, wo Schiller noch heutzutage als Karl Moor abgebildet ist. Kommt nun und seht das Stück; ich führe es heut auf, wie Schiller es geschrieben. Ich selbst spiele den Franz Moor, den größten schleichenden Intriganten, den noch die Bühne gezeigt hat. Den Karl spielt ein Urenkel (!?) Schillers, Herr Machler, von Ulm, mit ergreifender Wahrheit. Ich mache das edle Publicum von Bopfingen auf die großen Schönheiten dieses Trauerspiels aufmerksam. Die Räuberscenen im Wald sind in grässlicher Wahrheit dargestellt. Die Schloßscenen mit Amalia und Franz und dem alten Moor athmen verwüstetes Familien= glück und heuchl rische Tücke. Die Scene in der sich Franz Moor mit der Schnur von seinem Hut erhängt, spiele ich ganz nach tem Originale. Schweitzer, ein Haupträuber, rettet mich, indem er in das brennende Schloß hineinstürmt und mich abschneitet. Darauf kommt Roller direct vom Galgen, mit dem Strick um den Hals auf einem Abdeckerkarren. Eine herzzerfleischende Scene. Der Auftritt am Hungerthurm wird selbst den stärksten Merven zu thun geben. Hermann, "mein Rabe", wird in der That von Hermann Rabe gegeben. Den Kapuziner spielt Herr Kirchmeyer, mehr sage ich nicht. Den Räuberchor singen junge, angehende Dilettanten. Herr Krapeler, den Ihr aus Eylers Bierhaus seiner schönen Bakstimme wegen kennt, wird sich extra ein Räuberlied einlegen. Die Decorationen sind nach den Rupferstichen von Chodowiecki ge= malt; das Kostüm neu, bis auf die Räuber, denn diese giengen historisch in abgetragenen Wämsern herum. Es sind also keine Kosten gescheut worden, um die Räuber nach der Natur dar= zustellen. Preise der Plätze die bisherigen. Die einzige Loge unseres Schauspielhauses ist bereits vergriffen. Der Anfang ist, wegen des Nachmittags-Kränzchens in Eylers Bierhaus, um 8 Uhr Abends. Man bittet die Hausschlüssel mitzunehmen, denn vor 11 Uhr geht heute die Vorstellung nicht zu Ende. — Friedrich Wohler, Director des Theaters in Bopfingen."

(Sündenbekenntnis auf der Kanzel.) Großes Aufsehen erregt ein peinliches Vorkommnis im Stavanger (Morwegen.) Der dortige Pfarrer Lars Oftedal legte vor= letzten Sonntag in der Kirche vor versammelter Bemeinde das Bekenntnis ab, dass er gewisse Verbrechen begangen habe. Oftedal war Reichstagsabgeordneter und Führer einer Partei= gruppe; er hat Jahre lang in Norwegen im öffentlichen Leben gestanden und eine bedeutende politische Rolle gespielt. Der ihm vorgesetze Bischof hatte kürzlich eine anonyme Anzeige von Oftedals Verbrechen erhalten und dieselbe Oftedal zugeschickt, worauf der Lettere das Bekenntnis seiner Schuld ablegte.

(Ein Mord auf Jeland.) Auf ganz Jeland herrscht Aufregung und Entsetzen über einen im Lande von einem Isländer verübten Mord. Ein verkommener Bursche hat ein junges Mädchen, das er zu Falle gebracht, aus Furcht,

als Vater des erwarteten Kindes angegeben zu werden, er= würgt und die Leiche hernach in einen Fluss geworfen. Die Erregung über dieses Verbrechen, welche alle Kreise der Be= völkerung Islands erfast hat, ist durch den gewiss merkwürdigen Umstand zu erklären, dass auf dieser von etwa 70.000 Menschen bewohnten Insel ein — noch dazu von einem Einheimischen begangener — Mord als etwas Unerhörtes gilt und auch in der That seit dem Jahre 1835 nicht mehr vorgekommen ist.

(Was sollen wir mit unseren Töchtern thun?) Ein amerikanisches Blatt beantwortet diese Frage folgendermaßen: Gebt ihnen eine ordentliche Schulbildung! Lehrt sie ein nahrhaftes Essen kochen! Lehrt sie waschen, bügeln, Strümpfe stopfen, Knöpfe annähen, ihre eigenen Kleider machen und ein ordentliches Hemd! Lehrt sie Brot backen und lehrt sie, dass ein Dollar hundert Cent wert ist, dass nur derjenige spart, der weniger ausgiebt als er ein= nimmt, und dass Alle, welche mehr ausgeben, verarmen müssen! Lehrt sie, dass ein bezahltes Kattunkleid besser kleidet, als ein seidenes, wenn man Schulden hat! Sagt ihnen, dass ein rundes, volles Gesicht mehr wert ist, als fünfzig schwind= süchtige Schönheiten! Lehrt sie gute, starke Schuhe tragen! Lehrt sie Einkäufe machen und nachrechnen, ob die Rechnung auch stimmt! Sagt ihnen, dass sie Gottes Ebenbild mit starkem Schnüren nur verderben können! Lehrt sie Selbstvertrauen, Selbsthilfe und Arbeitsamkeit! Sagt ihnen, dass ein rechtschaffener Handwerker in Hemdärmeln und mit der Schürze, auch ohne einen Cent Vermögen, mehr wert ist als ein Dukend reichgekleideter und vornehmer Tagediebe! Lehrt sie Gartenarbeit und die Freuden der freien Natur! Lehrt sie, wenn ihr Geld dazu habt, auch Musik, Malerei und Künste; bedenkt aber immer, dass es Nebensachen sind für diejenigen, die sie betrachten! Lehrt sie bloßen Schein verachten, und dass man, wenn man ja oder nein sagt, es auch wirklich so meinen soll! Sagt ihnen, dass das Glück in der Ehe nicht von dem Gelde des Mannes abhängt, sondern allein von seinem Wesen! Habt ihr ihnen das alles beigebracht und sie haben es verstanden, dann lasst sie, wenn die Zeit gekommen ist, getrost heiraten; sie werden ihren Weg dabei schon finden!

(Von der Chicagoer Ausstellung.) Die Aus= stellungsdirection hat die sämmtlichen Ausstellungsbauten und die darin enthaltenen Gegenstände für den Betrag von 300 Mill. Dollars gegen Feuer versichert.

(Millionendefraudanten.) Die Verhaftung des Präsidenten der Maverick=Bank, Polter, und zwei Directoren derselben, welche der Unterschlagung von Bankgeldern, die sich auf 2 Millionen belaufen sollen, beschuldigt worden, hat in Boston großes Aufsehen erregt. Das Fallisement der Bank wurde dadurch veranlasst.

(Merkwürdige Gasexplosion.) Die "New-Norker World" meldete aus Wheeling, West-Virginien, dass sich beim Bohren eines Schachtes auf einem Kirchhof große Quantitäten Gas entzündet haben. Dieses verursachte ein Emporheben der Erde, wodurch hunderte von Leichen aus ihren Gräbern geschleudert und mehre kostbare Grabdenkmäler zerstört wurden.

(Ein Geschenk eigener Art) hat der nordameri= kanische Präsident Harrison aus Deutschland erhalten, bestehend aus einer eigens für ihn komponirten und orchestrirten Sym= phonie. Die Zueignung lautet: "In ehrerbietigster Zuneinung von Karl Borschers in Riel, Deutschland." Die einzelnen Gesangstimmen sind in handschriftlicher Form prachtvoll aus= geführt. in Maroquin gediegen gebunden, auf weißer Moiree= Seide illustrirt. Der Präsident wird die Komposition hervor= ragenden Musikern zur Begutachtung vorlegen und wahr= scheinlich zur Aufführung bringen lassen.

(Seuchen und Hungersnoth auf Meuseeland.) Aus Neuseeland eingetroffene Berichte melden eine große Sterb= lichkeit unter den eingeborenen Maoris in Folge Fiebers und

ausgebrochener Hungersnoth.

# Eigen - Berichte.

Murhof, 10. November. (Die wandernden Winzer.) Es ist wohl eine sonderbare Sache, dass das neue Winzergesetz bezüglich der Kündigung und Wanderung gar nicht eingehalten wird. Die große Winzerwanderung hat schon stattgefunden; dieselbe soll erst Anfang Februar des kommenden Jahres nach dem Gesetze stattfinden. Die besten Winzer haben aber schon alle Plätze eingenommen und sind schon, wie gesagt, gewandert. Derjenige, der sich nach dem neuen Gesetz halten wollte, steht jetzt ohne Winzer da, oder ist gezwungen, mit dem höchst fraglichen Uberbleibsel vorlieb zu nehmen. Der Weinbau in Steiermark mit dem ewigen Hagel und Frost, mit Peronosvora, Phylloxera und den anderen Schädlingen ist wahrhaftig kein Spass und jetzt kommt noch die Winzerfrage dazu, welche zu lösen sehr schwierig wird. Das hentige Gesetz ist noch lange kein Ideal; so lange der Weingartenbesitzer dem Winzer selbst Gefährte zum Wandern beistellt, ist es dem letteren ein gefundener Brocken, wenn er jedes Jahr wandert; er profitiert nur dabei. Der Besitzer hat das Vergnügen, auf 8—10 Fuhren dem Winzer alles mögliche alte Gerämpel, welches kaum des Uberführens wert ist, herzubringen. Rechnen wir nur 3 fl. per Fuhre, so sind dies 24-30 fl. Fuhrlohn. Wenn die Wanderung im Februar stricte durchgeführt würde, so wäre dies wohl ein kleiner Vortheil — wie es aber heuer gieng, dass alle besseren Winzer schon Ende October gleich nach der Lese wanderten, so ist dies ein gesetzwidriger Zustand, der nicht länger geduldet werden sollte.

# Marburger Nachrichten.

(Ernennung.) Der Finanz-Commissär Frauz Rtter von Scheinitz wurde vom Finanzminister zum Finanz-Ober= commissär für den Bereich der Finanz-Landesdirection in Graz ernannt.

(Beränderungen im Justizdienste.) Der Bezirks= gerichts-Aojunct Herr Josef Zhishmann wurde von Eibiswald nach Gleisdorf versetzt und der Auscultant Herr Dr. Hans Sperl zum Bezirksgerichts Adjuncten in Eibiswald ernannt.

(Veränderungen im Postdienste.) Ubersetzt wurden die k. k. Postassistenten: Karl Pötscher von St. Ba= lentin in Niederösterreich nach Graz und Vincenz Hatle von Bruck a. M. nach Graz; ferner die Postamtspraktikanten: Silvino Croci von Pettau nach Klagenfurt und Franz Stein= hauser von Graz nach Bruck a. M.

(Neueste militärische Verordnung.) Das letzte Verordnungsblatt veröffentlicht bezüglich der Verpflegungs= anstalten der Armee im Felde neue Bestimmungen. Danach ist die Verpflegung der bei den Truppen = Divisionen ein= getheilten Truppen nunmehr auf vier Tage länger sichergestellt, als dies bisher der Fall war. Die Truppendivisionen können also die ihnen unterstellten Truppen nunmehr auf 18 Tage unmittelbar aus ihren und den bei den Truppen selbst be= findlichen Vorräthen verköstigen.

(Die Verbreitung der Reblaus.) Rach amt= lichen Quellen war die Reblaus bis Ende 1890 in Steier= mark in vier Bezirkshauptmannschaften, in 56 Ortsgemeinden auf einer Fläche von 5441.42 Heftar verbreitet. Es sind dies die Bezirkshauptmannschaften Marburg, Pettau, Cilli und Rann. Dieser Seuchenherd per 5441.42 Heftar beträgt von der gesammten Weinbaufläche dieser 56 Ortschaften per 22.830 Hektar 23.83 Procent und von der gesammten Wein= baufläche des ganzen Landes per 34.056 Hektar 15.96 Procent.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 15. November, wird hier in der evang. Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Militär=Concert.) Die ausgezeichnete Belgier= Capelle aus Graz wurde von unserem jungen aber rührigen Verein zur Hebung des Fremdenverkehres zur Aufführung eines Streich=Concertes gewonnen, das Samstag, den 14. d., abends 8 Uhr in den Saalräumen des Herrn Thomas Gög stattfindet. Die Musik spielt folgende Stücke: 1. Festmarsch aus der Oper "Der Wald bei Hermannstadt" von Wistmeyer.

# Französische Frauen.

Von Eugen von Jagow.

Wir haben die Frauen der grand monde, der Bourgevisie, des Arbeiterstandes zu unterscheiden, um — von den Deklassirten, von der Halbwelt gar nicht zu reden — den Einfluß der Erziehung, der Politik, der gesellschaftlichen Bräuche, der Frauenemancipations=Bestrebungen, der Mode, des Aberglaubens und Spiritismus u. s. w. auf dieselben zu zeigen. Man sieht, das Kapitel ist so weit, wie das Frauenherz bisweilen eng ist, und da hier von keiner langen Abhandlung die Rede sein kann, so muss so manches Be= merkenswerte im Schatten bleiben. Es kann sich nur um kurze Andeutungen, um ein flüchtiges Ubersichtsbild handeln.

Die erkennbar für jedes Auge fortschreitende Republikani= sirung aller Gesellschaftsklassen, den altaristokratischen Faubourg Saint-Germain nicht ausgenommen, und der Rationalismus, welcher die Literatur beherrscht und der Zeit ihr Gepräge giebt, erklären manchen Unterschied zwischen der Frau der Gegenwart und der des zweiten Kaiserreichs oder Bürger= königthums. Während die vornehme Französin es in früheren Zeiten beispielsweise für geschmackvoll hielt, eine schmachtende Pose einzunehmen und aus einer blassen Gesichtsfarbe schwärmerisch verzückte Augen hervorleuchten zu lassen, erkennt sie jetzt in der Gesundheit den besten Bundesgenossen bei der Schönheits: Concurrenz der Salons. Willig würde sie den Mann zur Jagd, auf die See und selbst in den Klub be= gleiten, wenn sich dem in den meisten Fällen nicht ein un= überwindliches Hindernis entgegenstellte: es fehlt der Familien= sinn, welcher die Vorbedingung eines beständigen Neben= einanders der Gatten ist. Weder die Erziehung, noch die

in die Pensionate, von wo sie nur von Zeit zu Zeit und für wenige Stunden in das Vaterhaus zurückkehren. Ein echtes Familienleben haben sie nie kennen gelernt, und das Verhalten ihrer Eltern, die gleich ihnen erzogen wurden, wird in der Beziehung eine ausgleichende Wirkung üben. Wie aber die Ehen in Frankreich geschlossen werden, das ist bekannt. Fast immer handelt es sich um eine Verstandesheirat, um eine vornehme Familienverbindung, um eine Wappenvergoldung (der Eine giebt den Namen, der Andere das Gold), um eine Kombination, geschäftlicher Natur, — und so erklärt es sich denn auch, dass die Wahl des Bräutigams oder der Braut meist Sache der Eltern ift. Man sieht sich zwei= oder dreimal, dann verlobt man sich, und bis zur Hochzeit, die schneller folgt, als es in Deutschland der Fall zu sein pflegt, hat das junge Mädchen so viel mit seiner Schneiderin und anderen geschäftlichen Dingen zu thun, dass zu einem Ge= dankenaustausch kaum die Zeit bleibt. Im Augenblick, wo man in den Stand der heiligen Ehe tritt, ist man sich folglich so gut wie fremd, und - man bleibt sich auch fremd. Fast immer desertirt der Gatte, soviel er nur irgend kann, dem heimischen Herd, und die arme Frau, die im Verhältnis gewiss minder frivol und minder eitel ist als der Mann, leidet unter der doppelten Concurrenz des Clubs mit seiner Spielhölle und der Maitresse Nicht selten rächt sich ihr verletzter Stolz durch die Wahl eines Liebhabers, dessen sie sich gar nicht schämt, der von der Gesellschaft anerkannt wird. Erst wenn sie einem zweiten Liebhaber ihre Gunft schenkt, rümpft man die Nase und flüstert: sie ist ihrem ersten Liebhaber untreu geworden! Den Gatten bedauert Niemand.

Die Fälle sind aber auch zahlreich, wo die verheiratete Form der Cheschließungen haben seine Entwickelung begünstigt. | Frau für die Schwächen des Gatten eine Nachsicht zeigt, Sobald die Kinder reif sind für die Schule, schickt man sie l welche ihren Gipfelpunkt bekanntlich erst bei Frau von

Pompadour erreichte. Das sind meist gefühlsarme, afer verstandesklare, herrschsüchtige Frauen, wie man sie gerade bei den romanischen Völkern sehr zahlreich findet, und nicht am wenigsten jetzt, wo ein überaus nüchtern verstandesmäßiger

Zug durch die Gegenwart geht.

Allerdings wird man gegen diese letzte Bemeikung die wachsende Meigung für den Spiritismus, Hypnotismus, Magnetismus und andere mehr oder weniger wissenschaftliche Experimente geltend machen können, wo dem Aberglauben ein weiter Spielraum bleibt. Aber es handelt sich, glaube ich, doch nicht in erster Linie um Ursachen mystischer Natur, eine so große Rolle die Mystik in der jungen literarischen Schule der Symbolisten und Magier auch spielt, sondern um das Bedürfnis nach neuen Sensationen. Man ist blasirt, man ist übersättigt, womöglich Morphiomane, das Pariser Gesellschaftsleben hat die Nerven überreizt, — da fordert man scharfgewürzte Kost. Der Verstand ist an dieser emotionellen Erregung sicherlich stark betheiligt, und wenn man von Aber= glauben sprechen darf, so ist es keineswegs jener krasse Aberglaube, welcher das Dienstmädchen und die Arbeiterfrau ins Kabinet der Somnabule locken, sondern ein aufgeklärter, raffinirter. Haben doch selbst die Wahrsagerinnen die Hexen= tracht abgelegt und verfahren, — auf jede Einwirkung auf die Einbildungskraft ihrer Kunden verzichtend, — durchaus geschäftsmäßig, ich möchte beinahe sagen wissenschaftlich.

Das Gambettasche Wort: "Es sehlt der Republik an Frauen", trifft auch noch heute in einem gewissen Grade zu, wenn man nämlich darunter diesenigen Frauen versteht, welche in einem Salon tonangebend sind, ja wohl gar über die Grenzen ihres Heims hinaus auf die Culturentwickelung und die Politik ihrer Zeit einen Einfluss üben. Im Grunde ge= nommen widerspräche das ja auch den demokratischen Grund= l sätzen einer Republik. Aber freilich ist diese in Frankreich

2. Ouverture zur Oper "Mignon" von Thomas. 3. "Viora", 1 Walzer aus dem gleichnamigen Ballet von Szabados. 4. "Am Abend", Idylle (Solo für Flügelhorn mit Echo). 5. Große Fantasie aus der Oper "Cavalleria rusticana" von Mascagni. 6. a) Quintett aus der Oper "Cosi fan tutte" von Mozart. b) "Perpetuum mobile", musikalischer Scherz von Johann Strauß. 7. "Wagneriana", großes Potpourri von A. Zellner. Inhalt: 1. Lohengrin. 2. Die Feen. 3. Götterdämmerung. 4. Walküre. 5. Rheingold. 6. Der fliegende Holländer. 7. Tannhäuser. 8. Die Meistersinger von Nürnberg. 9. Parsifal. 10. Das Liebesmahl der Apostel. 11. Das Liebesverbot. 12. Tristan und Isolde. 13. Siegfried. 14. Rienzi. 8. a) Der lustige Postillon, (Waldhornquartett mit Flügelhorn=Solo) von Rirchl. b) Vorträge auf vier Jagdhörnern: Jagdfanfaren, wie dieselben bei den k. u. k. Hofjagden geblasen werden; 9. Fantasie aus der Oper "Der Freischütz" von C. M. von Weber. 10. "Meditation", von Bach: Gounod. (Für Violin= Solo, Harfe und Harmonium eingerichtet) von J. Hellmes= berger. 11. "Groß = Wien", Walzer von Johann Strauß. 12. Potpourri aus dem Vaudeville: "Mamz.lle Nitouche" von Hervé. — Nachtem es schon lange her ist, seit die voll= ständige Belgier-Capelle in Marburg concertierte und das Reinerträgnis dem Fremdenverkehrs: Verein zufällt, steht ein zahlreicher Besuch zu erwarten. Eintrittsgebür 50 fr.

(Der Familienabend des I. Marbnrger Zithervereines), welcher vergangenen Sonntag in den Saallocalitäten des Hotel "Erzherzog Johann" stattfand, hat einen sehr günstigen Verlauf genommen und trug nicht wenig dazu bei, die gute Meinung, die sich dieser äußerst strebsame Verein unter der Leitung seiner beiden tüchtigen Musikleiter, Herrn Weber und Herrn Landvogt, in den hiesigen Zitherkreisen erworben hat, voll und ganz zu rechtfertigen. Die einzelnen Programmnummern, gut studiert und präcis zum Vortrage gebracht, wirkten auf die Zuhörer in zündender Weise. Aus dem durchwegs neuen, gut gewählten Programme wären besonders hervorzuheben die beiden Soli "Liebchens Abschied" (Frl. Jariß) und "Im stillen Hain" (Frl. Wilfinger). Beide Stücke wurden mit großem Verständnisse von den ge= nonnten Damen vorgetragen. Außerst anmuthend wirkte das von dem neugewonnenen Mitgliede des Vereines, Fröulein Schreiber aus Cilli, mit bewundernswerter Technik und innigem Mitsühlen zum Vortrage gebrachte Tonstück "Sirenenklänge" auf die Zuhörer. Reicher Beifall sohnte auch die wirklich anerkennenswerte Leistung der genannten Dame. Dass Fräulein Schreiber, die ja auch in Cilli als ausgezeichnete Spielerin bekannt ist, dem hiesigen Vereine als Mitglied beigetreten ist, ist ein Zeichen, dass sich der 1. Marburger Zitherverein bereits über das Gebiet von Marburg hinaus Anerkennung verschafft und Anhänger erworben hat. Es wäre nur zu wünschen, tass der Verein auch hier diejenige Anerkennung fände, die ihm wohl gibührte vermöge seiner Leistungen. Leider, und es sei keineswegs zum Lobe der hiesigen Zitherspieler gesagt, findet dieser strebsame Berein, der hier nach besten Kräften der Zithermusik Eingang zu verschaffen sucht, noch immer nicht diejenige Unterstützung, die er finden sollte. Hervorzuheben sind feiner die Duos: "Brief vom Dirndl" (Frl. Wilfinger und Herr Peter), "Murklänge" (Frl. Wilfinger und Frl. Jarik), "Auf hoher See" (Frl. Windegger und die Herren Meschko und Peter). Letzterer Marsch übte infolge seines eigenthümlichen Rhythmus und der kraft= und temperamentvollen Vortragsweise äußerst gut auf sämmtliche Anwesende. Erwähnt seien noch die reizende Polka "Clementinchen", welche von Fräulein Wilfinger und Herrn Laudvogt mit feinem Verständnis und Eingehen in die Intentionen des Componisten zu Gehör gebracht wurde, wie auch die Polka Mazur "Märzveilchen", welche in ihrer Art äußerst originell zu nennen ist. Der Berein einerseits kann mit dem erzielten Erfolge und das Publicum andererseits mit dem gebotenen Genusse wohl zu= frieden sein. Es wäre nur zu wünschen, dass der Verein möglichst bald wieder etwas von sich hören lässt.

(Eine neue Ortsgruppe des deutschen Schulvereines.) Sonntag, den 8. d. hat in Lutten= berg die gründende Versammlung einer Männer= und Frauen=

ortsgruppe des deulschen Schulvereines in Weilandits Gast= hause stattgefunden.

(Totale Mondesfinsternis.) In der Nacht zum 16. d. M., nämlich am Montag um 1 Uhr 18 Minuten nach Mitternacht, findet eine totale Mondesfinsternis statt, welche in unseren Gegenden in ihrem ganzen Verlaufe sichtbar sein wird.

(Zusammenstoss auf dem hiesigen Bahn= hofe.) Am Morgin des 8. d. um 1 Uhr sießen außerhalb des Mellinger Viaduktes zwei Lastenzüge, welche verschoben wurden, derart zusammen, dass fünf Lastenwagen aus dem Geleise gehoben und umgeworfen wurden, wobei zwei Waggons, welche mit Getreide sollen beladen gewesen sein, in Trümmer giengen. Verletzungen von Personen sind glücklicherweise nicht vorgekommen, obschon Gefahr vorhanden war. Infolge dieses Zusammenstoßes erlitten die später anlangenden Züge Ver=

spatungen. (3 wei Schlafkünstler.) In der Nacht zum 10. d. wurden seitens der Sicherheitswache zwei Unterstandslose in sonst wenig beliebten Unterkünften aufgefunden. Der eine, ein bekannter Bagant, hatte ein sanstes Ruhekissen in einer Abtheilung eines solchen öffentlichen Ortes gefunden, welcher ruchbares Zeugnis vom Fehlen auch der geringsten Quantität Torfmulls ablegt. Der andere, ein alkoholisierter Taglöhner, hatte aber unfreiwillig den Kellerraum des im Bau befind= lichen Gymnasiums als Schlafgemach erwählt, denn er wollte sich in seinem haltlosen Zustande nur an die Mauer des genannten Gebäudes lehnen, und fiel durch das Kellerfenster in den Keller hinab. Da man nun aber in solchem Dunkel nicht genau sehen kann, verblieb der so Gebettete nach vergeblichem Suchen des Ausganges resigniert in seinem Ge= fängnis liezen, bis sein weit vernehmbares Schnarchen von seiner unterirdischen Anwesenheit Kunde gab.

(Ein Marktdieb.) Am 7. d. machte auf dem Wochenmarkte ein Huthändler die Wahrnehmung, dass ein Bursche mit einem neuen Hut seinen Stand verließ, obwohl er denselben nicht käuflich an sich gebracht hatte. Der Händler eilte dem Burschen, welcher große Eile zu haben schien, nach und es gelang ihm auf diese Weise, den gestohlenen Hut zu= rück zu bekommen. Der Marktmarder wurde einem Wachmann anvertraut. Bei der an dem Diebe vorgenommenen Leibesdurchsuchung fand man eine Holz= und Blechschachtel mit Lederconservierungsfett, die der Berhaftete in einem hiesigen Gewölbe wollte gekauft haben. Als aber die Wahrheit dieser Aussage festgestellt wurde, kam es an den Tag, dass die hölzerne Schachtel allerdings, die Blechdose aber keines= wegs käuflich erworben worden war, dieselbe war vielmehr dem diebischen Griffe des arretierten Burschen, der sich Joh. Kropp nannte, und angab, dass er Ochsenknecht in Zellnitz sei, zum Opfer gefallen. Er sei in die Stadt gekommen, sagte Kropp ferner aus, um sich Kleider zu kaufen. Mit der unrechtmäßigen Erwerbung des Hutes, welche verhängnisvoll endete, wollte der Marktdieb offenbar die Anschaffung der Kleidungstücke beginnen.

(Ein Honigdieb.) Ein Bauer der Umgebung machte am 3. d. die Anzeige, dass ihm in der Nacht zuvor aus seinem Bienenstocke 30 Kilo Honig entwendet wurden. Den ihm sonst unbekannten Thäter beschrieb der Bestohlene als einen mittelgroßen Mann mit blondem Vollbart, der einen langen grauen Rock trägt. Bon einem so aussehenden und gekleideten Manne wurde auch, wie die Erhebung ergab, ver dem Zeitpunkte der Anzeige in der Stadt Honig zum Kaufe angeboten, doch ist es nicht gelungen, den Käufer ausfindig zu machen. Derselbe dürfte demnach in Marburg wahrscheinlich

nicht zu suchen sein. Dlas Bieheinfuhr=Berbot von Steiermark nach Oberösterreich) wurde von der k. k. oberöster= reichischen Statthalterei aufgehoben und bleibt vorläufig nur für die politischen Bezirke Cilli, Graz (Umgebung), Juden= burg, Deutsch=Landsberg, Leibnitz, Marburg, Rann, Windisch graz und die Stadtgebiete Graz, Eilli und Marburg aufrecht.

Das Concert des philharmonischen Vereines.

Zu früherer Zeit als gewöhnlich trat unser rühriger philharmonischer Verein mit dem ersten Mitglieder-Concerte des neuen Vereinsjahres hervor. Es war für dasselbe der rühmlichst bekannte Violinvirtuose Marcello Rossi gewonnen worden. Durch die drei Tage vor dem Concerte erfolgte Be= rufung des Künstlers zu einem Hofconcerte war der Vereins= ansschuss in eine peinliche Lage versetzt worden; durch rasche Entschlossenheit und eine glückliche Fügung der Umstände gelang es ihm jedoch, noch in letzter Stunde eine andere Künstlerin zu gewinnen, welche durch ihre hervorragenden musikalischen Eigenschaften als ein würdiger Ersatz erscheinen konnte. Fräulein Irma von Hüttinger, welche wir in dem am 9. d. abgehaltenen Concerte als Liedersängerin kennen lernten, ist eine Schülerin der bekannten ausgezeichneten Schule Weinlich Tipka in Graz, aus welcher nun schon eine stattliche Reihe von Sängern eisten Ranges (nennen wir nur die Damen Renard, Roland und Luger) hervorgegangen sind, und wenn nicht alles täuscht, dürfte auch diese junge Dame bald ihren Namen als den einer ausgezeichneten Coloratur= sängerin bekannt machen. Ihre Stimme, ein ungemein leicht ansprechender heller und hoher Sopran, ist nicht mächtig, aber klangvoll, die technische Ausbildung derselben vollendet. Mussten wir in den beiden Liedern von Kirchner und Savenau den ungemein zarten, feinsinnigen Vortrag der Dame bewundern, so gaben die drei weiteren Gesangsnummern, das bekannte Echolied von Eckert, die reizende Canzonetta "Margitta" von Meyer-Hellmund, bis zum Walzer von Arditi reichlichst Gelegenheit, daneben noch die eigentliche technische Meister= schaft in der Ausführung von Läufen und Trillern und eines reizenden mezza voce darzuthun. Frl. von Hüttinger nahm unser ziemlich anspruchsvolles Publicum nach dem ersten Liede gefangen und sah sich veranlasst, ein Lied zuzugeben und einen Theil des Walzers zu wiederholen.

Was die Vorträge des Vereines selbst anbelangt, so vermochte sowohl die Wiedergabe der Fidelio-Duverture, in noch höherem Maße jene der G-moll-Symphonie uns einen wirklichen Genuss zu bereiten. Die kleinen Schwankungen in der Stimmung einzelner Blasinstrumente sind ein Ubelstand, für welchen weder der Berein noch der Dirigent verantwort= lich gemacht werden kann. Es wird sich mit der Zeit als unerlässlich herausstellen, dass der Verein selbst in den Besitz aller für gewöhnlich nöthigen, guten und gleichstimmenden Blasinstrumente gelangt — es wird dies aber Geld, viel Geld kosten und es ist kein Geheimnis, dass die Bereins= Concerte im besten Falle nichts eintragen. Abgesehen also von kleinen Verstößen und Unreinheiten bei den Hörnern und Clarineten war die Leistung des Orchesters eine durchaus befriedigende und erfreuliche. Die herrliche, ebensowohl durch die Anmut und den Adel der Erfindung, wie die feinste musikalische Ausarbeitung unvergleich meisterliche G-moll-Symphonie wurde wahrhaft schwungvoll und in allen Einzeln= heiten klar und geschmackvoll zur Ausführung gebracht. Es spricht dies umsomehr für die Tüchtigkeit und den Fleiß des Herrn Musikoirectors Binder, als demselben ja kein ein= heitliches Orchester zur Leitung unterstellt ist, sondern höchst verschiedenartig ausgebildete Elemente in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit für eine zum Theil ungewohnt feine und schwierige Aufgabe zu einem einheitlichen Körper verschmolzen werden mussen. Es zeigt das treffliche Gelingen aber auch von der vollen Hingabe und den Eifer aller mitwirkenden Kräfte. Der warme Beifall möge beiden Theilen Ansporn zu weiteren noch höheren Leistungen werden.

Der Vereinschor sang zum erstenmale unter der Leitung des neuen Chordirigenten Herrn Emil Füllekruß. Der zur Aufführung gebrachte Winzerchor gehört wohl nicht zu den glücklichsten Eingebungen der Bruch'ichen Tonmuje. Alle Sing= stimmen bewegen sich außerdem darin in sehr hoher unbequemer Lage, so dass die feine Ausführung große Schwierigkeiten bereitet. Der Chor, der uns nur außerordentlich zusammen= geschmolzen erschien, sang frisch und rein wie immer, wir können aber Herrn Füllekruß nach dieser ersten Aufgabe noch 1 nicht als Dirigenten beurtheilen. Der Chor wird sich hoffent=

spielt das Elysée und nicht am wenigsten die kluge und elegante Frau Carnot, gerade jetzt eine wenigstens in gesell= allerdings Kunst und Wissenschaft dort eine Heimstätte fänden. Die genannte Dame übt sogar einen politischen Einfluss aus, aber nur durch ihren Mann und für ihren Mann.

Im Allgemeinen aber bietet die Politik trotz aller Frauenemancipations=Bestrebungen den Frauen keinen günstigen Boden. Die politischen Salons sind so ziemlich verschwunden oder, wenu man lieber will, sie haben sich verschmolzen und erweitert und führen jetzt den Namen "Wandelgänge der Kammer", wo noch keine Damen verkehren dürfen, sintemalen ein Frauenparlament meines Wissens nur in dem etwas intlegenen Neusecland existirt.

In Ermangelung der politischen Salons giebt es um so mehr solche, in denen die Kunst gepflegt wird, vor Allem Literatur und Musik. Die Coterienwirtschaft blüht mehr als je, und dass die Kunst da nicht immer der einzige Zweck ist, das sagt der Name schon. Jeder Salon hat seinen Heros, der, je nach der Bedeutung, je nach Rang, Geist und Reich= thum der Wirtin, ein Gulliver oder ein Liliput ist; in letzterem Falle rührt man mit doppelter Behendigkeit die Reklametrommel, denn für je bedeutender er gilt, um so glänzender strahlt auch der Salon mit seinem weiblichen Oberhaupt. Die Rolle der Wirtin trägt je nachdem einen mehr gönnerhaften oder mehr aspasienhaften Charakter. Es giebt Damen in der Gesellschaft, welche Bourget und Mau= passant, um deren auch nur einmalige Anwesenheit sich Hunderte von Salons vergeblich bemühen, mit derselben Ausdauer sigen, wie ein Ateliermodell dem Maler. Die Einen

empfinden ein Hochgefühl, das Urbild dieser oder jeuer Roman=

figur zu sein, der Ehrgeiz der Andern ist es, dem Dichter

noch keineswegs zur höchsten Entwickelung gelangt, und so setwas von ihren Ideen zu suggeriren und mit den großen

Geistern gewissermaßen zu kollaboriren.

Zosa ist in seinem berüchtigten Pot bouille mit den schaftlicher Hinsicht recht hervorragende Rolle, ohne dass Frauen der Bourgeoisie übel umgesprungen, so dass sie frivoler erscheinen als die der höchsten Sphären der Gesellschaft. Wie immer, hat er auch hier zu schwarz gemalt. Jedenfalls ist in Frankreich die Frau in den unteren Klassen der Bourgeoisie, in der sogenannten kleinen Bourgeoisie, gewissermassen die Blüthe ihres Geschlechtes. Die kleine Beamten= und Kaufmannsfrau ist diesenige, welche ihre Kinder am meisten zur Arbeit, zur ehrlichen Arbeit erzieht und alle Bürgertugenden in ihnen entfaltet. Sie vertritt ihren Mann im Geschäft mit seltener Umsicht, sie sorgt für die vaterlosen Kinder mit männlicher Energie, sie verrichtet Wunder der Sparsamkeit und versteht es, einem alten Kleide mit geringsten Kosten das Aussehen eines neuen und dazu geschmackvollen zu gehen. Die Wirtschaft, das Geschäft absorbiren sie nicht. Sie findet noch Zeit zu geistiger Thätigkeit, sie steht auch in geistiger Beziehung ihrem Manne zur Seite, was dieser bespielsweise in Deutschland häufig so schmerzlich vermist.

Es ist übrigens ein bei uns sehr verbreitetes Vorurtheil, dass die Französin sich "aufdonnert". Das ist ganz und gar nicht der Fall; sie hat zweifellos Geschmack, und daraus folgt, dass sie sich verhältnismäßig einfach kleidet, ein Farbendurcheinander und Ueberladung in Garnituren und Schmuck ängstlich vermeidet. Gegen excentrische Neuerungen der Mode= blätter und Modeschneider erhebt sie eifrig Einspruch, so sehr sie sich auch sonst den Dekreten der Göttin Mode willig unterwirft.

Weniger musterhaft als die kleine Bürgers= und Be= amtenfrau verhält sich die Arbeiterin. In einer Arbeiterfamilie fümmert man sich so wenig um die Erziehung und Ver=

sorgung der Kinder, wie um eine Rente für die alten Tage. Was verdient wird, wird zumal in Paris meist einem ver= hältnismäßigen Wohlleben geopfert. Man lebt von der Hand in den Mund, und das Wirtshausleben führt dem Alkoholismus immer neue Opfer zu.

# Den Manen eines deutschen Meisters.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind? Es ist der Bater mit seinem Kind. Göthe.

Wer hätte wohl besser diese vom Großmeister Göthe gedichteten Worte musikalisch illustrieren können, als der be= deutende Tonsetzer und Liedercomponist Franz Schubert, von dem ich eine kurze Biographie bringe.

Franz Schubert wurde am 31. Jänner 1797 zu Wien in der entlegenen Vorstadt Lichtenthal geboren und starb am 19. Movember 1828. Sein Vater war Schullehrer der Lichten= thaler Vorstadt und hatte aus zwei Ehen nicht weniger als 19 Kinder, von denen jedoch nur zehn das Alter der zartesten Kindheit überschritten. Die außerordentliche musikalische Be= gabung des Franz zeigte sich sehr früh und fand durch den Vater die erste Pflege (Biolinspiel); eine frische Sopran= stimme und große Fertigkeit im Notenlesen verschaffte ihm Aufnahme in die Wiener Hofkapellen und die Convictsschule, sowie geregelten Unterricht im Generalbaß. Seine Lehrer hatten nichts zu thun, als ihn über das aufzuklären, was halbbewusst als Gesetz in ihm lag und schon seine ersten Compositionen erregten ihr gerechtes Erstaunen. Als die Mutation (Stimmbruch) eintrat, verließ er das Convict, obgleich die Verleihung einer Freistelle ihn zum ferneren Bleiben berechtigte; es scheint, dass ihm für ein gelehrtes Studium die Meigung fehlte, er zog es daher vor, als Gehilfe

Lich bald in seiner früheren Stärke gesammelt haben und uns

in einem größeren Tonwerke entgegentreten.

So hat denn dieses erste Concert das neue Vereinsjahr auf das beste eingeleitet und die zahlreich erschienenen Musik= freunde können den weiteren Veranstaltungen des Vereines mit den schönsten Hoffnungen entgegensehen.

### Schaubühne.

Dienstag, den 10. November fand aus Anlass des Geburtstages unseres Schiller eine Festvorstellung statt. Die Huldignng, welche an diesem Abende dem Genius unseres größten Dramatikers zutheil wurde, war in allen Stücken würdig und erhebend. Der außerordentlich gute Besuch des Hauses zeugte dafür, tass die Gemeinde des Idealisten Schiller trotz des realistischen und "naturalistischen" Zuges der Zeit noch immer groß ist, ein Umstand, der jeden Ber= ehrer unseres classischen Dramas mit wahrer Befriedigung erfüllen muss.

Herr Dr. Gustav Reuber, zu dessen Vortheil gespielt wurde, trug das "Lied von der Glocke", sehr gut vor. Das "Lied von der Glocke", zu welchem Lindpointner die Musik in glücklicher Anpassung an die Worte des Dichters geschrieben hat, eignet sich zum Vortrage an und für sich und erzielt bei einer derartigen Feier eine umso stärkere Wirknng. Herrn Neuber gebührt daher für die treffliche Wahl volle Aner= kennung. Die sieben lebenden Bilder zu dem "Lied von der Glocke" waren sehr gelungen gestellt und riefen den Beifall wach. Der Kranz, den Herr Meuber am Schlusse dieses ersten Theiles der Vorstellung erhielt, war eine verdiente Auszeichnung.

Sodann wurde die dramatisierte einactige Anekdote "Die Gustel von Blasewik" von Siegmund Schlesinger gegeben. Frl. Paula Stegemann spielte die Gustel mit natürlicher Liebenswürdigkeit und in zufriedenstellender Weise. Den Peter von Ikehö gab Herr Sprinz sehr lobenswert. Herr Swo= boda hatte die dankbare Rolle des Schiller und wurde seiner

Aufgabe im großen Ganzen auch gerecht. Den Schluss des Dienstagabends machte "Wallensteins Lager." Herr Neuber war ein prächtiger Wachtmeister, Herr Sprinz ein ganz glaubhafter Jäger vom Holt'schen Regiment. Die Marketenderin wurde von Frl. Frolda ge= lungen gespielt, mit dem Bauernknaben des Frl. Stege= mann sind wir nicht ganz einverstanden, denn das dreiste Benehmen, welches der Bursche zur Schau trug, lenkte die Aufmerksamkeit von den Hauptpersonen ab. Und tiese Auffassung widerspricht der Absicht des Dichters völlig. Im Ubrigen spielte Frl. Stegemann den kecken Jungen sehr gut. Herr Brakl gefiel als Kapuziner, Herr Director Frinke, Herr Swoboda, Herr Sturm, Herr Briefner und Herr Pacher waren famose Wallensteiner.

# Aus dem Gerichtssaase.

Cilli, 9. November.

### Eine Verkleinerung Aneipp's

Dem "Grazer Tagblati" entnehmen wir folgendes: Im Berlage der Expedition des "Tausendschön" in Marburg erschien heuer ein bei Ludwig Hauswirth in Graz gedrucktes Werkchen, das sich benamste: "Der kleine Kneipp, unentbehrlicher Rathgeber fürs Haus, von Dr. Georg Simoni." Dr. Georg Simoni heißt eigentlich nur Georg Simonic und ist mitthätig bei einer von Josesine Jurik herausgegebene Kinderzeitschrift, die ben hehren Titel "Der -Himmelsgarten" führt. Diese überirdischen Beziehungen mochten bei Georg Simonic den Gedanken erwecken, dass Pfarrer Aneipp es ruhig hinnehmen werde, wenn er aus deffen Werken, so zum Wohle der leidenden Menschheit geschaffen wurden, einen kleinen "Extract" veranstalte, in welchem er in alphabetischer Ordnung für die Heilung aller Gebresten die richtige Weisung ertheilet. Er täuschte sich jedoch in dieser Supposition und wurde bald gewahr, dass Pfarrer Aneipp in solchen "Behandlungen" keinen Scherz verstehe, denn nur zu rasch kam in Form einer Anzeige wegen Vergehens gegen

das literarische Eigenthum (§ 467 des Strafgesetzes) eine "kalte Brause" über ihn. die sich umso unangenehmer fühlbar machte, als ihr der "kurze Wickel" der Voruntersuchung auf dem Fuße folgte und sich daran der "spanische Mantel" der Anklage schloss, so dass er bis zum "Bollbade" der Hauptverhandlung sich kaum so gründlich "abhärten" konnte, um sich schon mit dem Gedanken eines längeren "Sigbades" mit "Diät" gehörig vertraut zu machen. Pfarrer Kneipp kann mit seinem "Heilerfolge" zufrieden sein. Der Gerichtshof (Vorsitzender Kreisgerichtspräsident Dr. Gertscher) verurtheilte nämlich Dr. Simonic zur Strafe des Arrestes in der Dauer eines Monats, zur Leistung einer Entschädigung von 1118 Gulden und erklärte gleichzeitig auch den Verfall aller Kleinen Kneippe". So steht denn zu erwarten, dass die Nachwirkung dieser erfolgreichen "Aneippeur" bei Dr. Simonic eine bleibende sein wird, dass dieser insbesondere das "So sollt ihr (literarisch) leben" befolgen und sich immer mit "in Wehmuth getauchter Freude" an "Weine Wassercur" er= innern wird. Buchdrucker Hauswirth konnte sich nach einer wirksamen "Abreibung" durch seinen Bertheidiger Dr. Karl Kummer aus Graz an einem "Freibade" ergößen — freilich musste er dabei den von Dr. Simoni in seinem "Aleinen Kneipp" so reichlich empfohlenen "Wehrmuth" verschlucken, weil er durch den Verlust der Druckkosten an seinem "Kervus (rerum)" um einige hundert Gulden geschwächt wurde.

Ein Antrag des Angeklagten Simonic auf Einver= nehmung der Frau Josefine Jurik, welche das Schlusscapitel des "Kleinen Kneipp" geschrieben habe, wird vom Gerichtshofe abgelehnt, weil diese Einvernehmung nach den eigenen Worten des Antragstellers den Zweck haben soll, der Mitarbeiterin des Angeklagten Gelegenheit zu einer Verteidigung des letzteren zu geben. Aus einem an das Postamt Marburg retournierten Briefe, wetcher eröffnet und dem Untersuchungsrichter über= geben wurde, constatiert der Bräsident, dass Simoni die italienische Ubersetzung des "Kleinen Kneipp" mit der Bitte um eine Geldunterstützung im telegraphischen Wege an den Herzog von San Marco in Wien geschickt habe. Der Ver= treter des Anklägers Pfarrer Kneipp, Herr Dr. B. Glančnik aus Marburg, plaidierte im Sinne der Anklage für Schuldspruch der beiden Angeklagten. Die Behauptung des Simonic, dass er für Kneipp Reclame gemacht habe, sei eine ungeschickte Ausrede. Auch Hauswirth sei strafbar; die Provenienz des Auftrages musste ihm bedenklich erscheinen; überdies sei Fahrlässigkeit genügend, um den Thatbestand des § 462 St.: G. zu begründen. Nach dem Plaidoner des Herrn Dr. C. G. Kummer (Verteidiger Hauswirths) erfolgte die Urtheilssprechung. G. Simonic wurde auf einen Mona Arrest und 1118 fl. Ersatz verurtheilt, Haus virth freigesprochen.

(Ein neues Stücklein.) Herr S. Simonic scheint auch eine musikalische Ader in sich zu verspüren, die er als Mittel zum Zwecke weiterer Prellereien an Gewerbetreibende zu verwerten b.strebt ist. — So bestellte seine intime Freun= din, Josefine Juric jüngst unter der unseres Wissens nur von ihr selbst protokollierten Firma "Zeitungs=Berlagsexpedition Feistrik = Marburg", zwei Stück Tamburiza Concert=Instrumente und zwei Concert=Occarinas, offenbar zu dem Zwecke, um die in Aussicht stehende "ein= same Zeit" sich durch Duette zu verkürzen. — (Die Bestellung erfolgte bei einer bestrenommierten Musikinstrumentenfabrik in Böhmen und erliegt in der Verwaltung des Blattes.) Der Chef dieser Firma war aber klug genug, um von der Occarina etwas gelernt zu haben, er b . . . der Frau Juric etwas darauf und sandte dieselben pr. Nachnahme an die er= wähnte ganz imposant klingende "Zeitungsverlagsexpedition", vulgo Simoni recte Juric, die Nachnahme wurde entrüstet zurückgewiesen und der Absender muss nunmehr als Lehrgeld die aufgelaufenen Postspesen bezahlen. — Das nennt man zu deutsch Prellerei!

### Buntes.

(Aus der höheren Töchterschule.) Lehrer: "Wenn es da heißt: Betet ohne Unterlass, so will das nicht etwa sagen, dass wir immer nur beten sollen; seht, wenn wir

unterrichtete drei Jahre lang die Elementarichüler der Lichten= thaler Vorstadt. Doch blieb ihm dabei Zeit genug, 8 Opern, 4 Messen und andere kirchliche Werke, sowie eine große Anzahl von Liedern zu schreiben (drunter: "Erlkönig", "Der Wanderer").

1818 bis 1824 weilte er als Hausmusiklehrer der gräflich Esterhazy'ichen Familie auf den Landsi'g in Ungarn. Die ihm 1822 angebotene Organistenstelle an der Wiener Hoffapelle schlug er aus. 1827 bewarb er sich erfolglos als Capellmeister am Kärntnerthor=Theater. So war und blieb er denn auf Honorare seiner Compositionen angewiesen, die er leider nicht seinen Erfolgen gemäß in die Höhe zu schrauben verstand. Zu Beethoven, (der in dieser Zeit noch lebte) ist Schubert nicht in ein näheres Verhältnis getreten, obgleich die Wohnungen beider einander nahe gelegen waren; doch zollte Beethoven Schuberts Liedern, die er erst während seiner letzten Krankheit kennen lernte, reiches Pob.

Opern, Symphonien, Duverturen, Cantaten, Sonaten, Trios, Märsche, Bocal, Streichquartette u. s. w. beweisen in der That eine seltene Productionsfraft. Im Balladen= und Liederfache dürfte er schwerlich einen Mitbewerber scheuen: über 200 Lieder sind gedruckt und ein Gemeingut der Kunst= welt geworden. In diesen Liedern lebt und treibt eine Fülle des edelsten Wohllautes und tiefer Empsindung, reizende Ab= wechslung eines innigzarten, lust= und schmerzbewegten Liebe= lebens, mit tiefer Schwermuth und still in sich sinnender Melancholie. Kurz war sein Erdenwallen, wie sein Sterben; in wenigen Tagen raffte ihn eine heftig um sich greifende Entzündung dahin.

Erst nach seinem Tode erkannte man in Schubert den großen Meister. Paul Frank schreibt Folgendes über den un= sterblichen Schubert: "Sein Charakter war aufrichtig, recht= !

seines Vaters den Beruf eines Schullehrers zu ergreifen und schaffen und ruhig; bescheiden und zurückhaltend, wenn die Rede von seinen Werken war, und obgleich seines Talentes sich wohl bewusst, war er so wenig begierig nach Lob, dass er sich versteckte, wenn ein neues Stück von ihm erschien. Er liebte heitere Gesellschaft und unterhielt sich gern beim Glase mit den Freunden über Musik, Poesie und Kunst. Bielleicht war die Gewöhnung an starke Getränke die Ursache seines frühen Todes. Besaß er Gilt, so eilte er, es los zu werden, schenkte es entweder den Armen, oder verthat es in heiterer Gesellschaft seiner Freunde." Wenn man von ihm Kunde zu geben unternimmt, so fühlt man bald, dass es besser wäre, Bücher als Blätter über ihn zu schreiben. Die irdischen Uberreste Schuberts ruhen auf dem Währinger Friedhofe; ein einfacher Leichenstein, mit der aus Erz gegossenen, sprechend ähnlichen Büste geschmückt, bez ichnet die Stelle, welche nur durch einen Grabeshügel von der Ruhestätte seines erhabenen Vorbildes Emil Füllekruß. Beethovens getrennt ist.

> (Ein weiser Befehl.) Nach dem Tode Murats fand König Ferdinand von Neapel im Budget eine überaus hohe Summe für die Bibliothek angesetzt. Sofort fragte er seinen ersten Minister: "Was bedeutet das? Wie viel Bücher haben Sie bereits? — "Gegen 150.000, Sire!" — "Sind sie alle schon gelesen?" — "Nein, Sire!" — Und darauf erfolgte der weise Befehl: "Dann kaufen Sie keine mehr, bis man sie sämmtlich gelesen hat."

> (Einzweifelhafter Beweis.) "Dass das Rauchen die Sehkraft beeinträchtigt", meinte der Herr Director des Gymnasiums, "habe ich eigentlich bisher noch nicht wahr= nehmen können. Wenn ich abends einmal einen Spaziergang vor das Thor unseres Städtchens mache, so — sehen mich meine Herren Gymnasiasten immer schon auf tausend Schritt."

einen guten Freund haben, so sprechen wir ja auch nicht immer mit ihm, sondern wir können noch auf andere Weise Verkehr mit ihm pfligen: wie zum Beispiel, Elise?" -Schülerin: "Wir werfen ihm zum Beispiel Augen zu."

(32 nachdem.) Dame: "Dauert es lange, eine Dame zu malen?" — Junger Maler: "Wenn sie hübsch ist, dauert

es sehr lange."

(Ein Menschenkenner.) "Wir müssen gleich an einen Tunnel kommen!" — "Weshalb meinen Sie?" — "Die Damen da drüben wischen sich ichon alle den Mund ab!"

(Guter Rath.) Hauswirt: "Was, die Miete wollen Sie schuldig bleiben, ich soll Geduld haben und warten? Das wäre schön! Wenn Sie kein Geld haben um die Miete zu bezahlen, dann kaufen Sie sich doch selbst ein Haus! Ver= standen?"

# des Vereines zur Hebung des Fremdenverkehrs in Marburg.

Stadtgemeinde Marburg, Arps, Prof. Bieber, Ing. Brauner, Endres, Erhardt, Ing. Fleckh, Furche, Prof. Hesse, Prof. Jonaich, Kaltenbrunner, Prof. Kirchlechner, König, Josef Kokoschinegg, L. Kralik, Alois Quandest, Jing. Rupprecht, Johann Sauer, Gustav Scherbaum, Dr. Johann Schmiderer, Sedlatschek, Ing. Spinler, Josef Stark, Otto v. Welschbrum.

Anmeldungen neuer Mitglieder übernehmen die Herren Josef Kokoschinegg und Theodor Kaltenbrunner.

### Verstorbene in Marburg.

1. November: Löschnigg Carl, Maschinführer i. P, 45 Jahre, Franz Josefstraße, Lungentuberkulose.

November: Chrastnik Gottfried, Bahnschmieds=Sohn, 3 Monate, Neue Colonie, Magen= und Darmcatarrh. — Lener Ludwig, k. k. Hauptmann i. P., 81 Jahre, Burggasse, Altersschwäche, 4. November: Kraschner Helene, Wäscherin, 66 Jahre, Uferstraße. Herzfehler.

### Mittheilungen aus dem Jublikum.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage "MOLL's Franzbranntwein" beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses Mittels gegen Gichtleiden, rheumatische Beschwerden und Erkältungskrankheiten aller Art. Eine Flasche 90 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof - Lieferant. Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutz-marke und Unterschrift.

### Eingesendet. Schwarze Seidenstoffe

von 60 kr. bis fl. 15.65 p. Meter — glatt und gemustert (ca. 240 versch. Qual.) — versendet roben= und stückweise porto= und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Senneberg (R. und R. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr.

### Neustein's verzuckerte

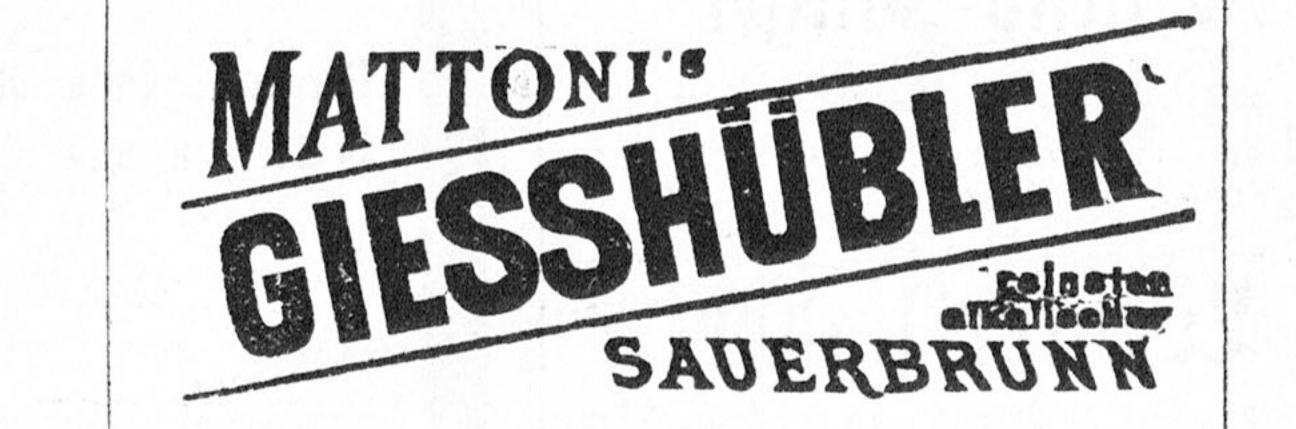
# Elisabeth-Blutreinigungspillen.

bewährtes, von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen. — Eine Schachtel à 15 Pillen kostet 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. ö. W. — Box Rachahmungen wird dringend gewarnt. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabethpillen. - Mur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich pro= tokollirten Schutzmarke in rothem Druck "Heil. Leopold" und mit unserer Firma: Apotheke "Zum heil. Leopold", Wien, Stadt, Ede der Spiegel: und Plankengasse, versehen ist.

Zu haben in Marburg a. D. bei den Herren Apothekern 3. Bancalari und W. König.

### Bei Kinderkrankheiten,

welche so häufig säuretilgende Mittel erfordern wird von ärztlicher Seite als wegen seiner milden Wirkung hiefür besonders geeignet:



mit Vorliebe verordnet, bei Magensäure, Scropheln, Rhachitis, Drüsenanschwellungen u. s. w., ebenso bei Katarrhen der Luftröhre und Keuchhusten (Hofrath von Löschner's Monographie über Giess hübl-Puchstein.)

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testa= menten des Stadtverschönerungs:Vereines in Marburg.

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Fünfkreuzer:Marke ertheilt.

Unserer heutigen Gesammt-Auflage liegt ein Aufruf an die Bewohner Untersteiermarks, betreffs des Kirchenbaues in der Grazervorstadt in Marburg, bei.

### Cotto= Ziehungen.

Am 7. November 1891.

2, 55, 77, 26, 81. Graz: 62, 30, 75, 27, 57. Wien:

### Marburger Wochenmarkts-Preise Um 7. November 1891

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis
Weizen -	Hettol.	8 20
Rorn	Pettot.	7 40
	99	7 40
Gerste	"	5 20
Hafer	59	3 -
Aufurup	"	5 20
Hirse	"	5 40
Haiden		5 -
Erdäpfel		1 90
Fisolen	Rilogr.	- 11
Linsen	settoge.	_ 28
Erbsen	99	24
Hirsebrein	Liter	_ 13
Weizengries		100
Reis	Rilogr.	_ 28
Bucker	***	1 1
V	99	- 34
Zwetschken	"	- 34
8wiebel	111	- 5
Rümmel	"	_ 34
Wachholderbeeren		- 84
Aren	99	_ 16
Suppengrünes		18
Mundmehl	"	_ 20
Semmelmehl	"	_ 18
Polentamehl	**	_ 11
Rindschmalz	PP	1 -
Schweinschmalz	PP	_ 66
Short frisch	PP	_ 54
Speck, frisch	*	70
geräuchert geräuchert	***	1
Schmeer		- 60
Salz	99	- 12
Butter, frisch	***	95
Räs, steirisch	"	- 12
Eier	2 Stüd	- 7
Rindfleisch	Rilogr.	00
Ralbfleisch	* tttoge	- 60
Schweinfleisch	99	_ 58
Baumöl	M	48
Rüböl	"	- 40
	***	- 56
Glaskerzen	***	_ 32
Seife, ordinär	0"	
Branntisein	Liter	- 60
Bier	"	- 18
Weinessig	***	- 20
Milch, frisch	"	- 10
" abgerahmt		- 8
Holz, hart geschw.	R. Met	2 90
" ungeschw.		350
Holz, weich geschw.	***	210
ungaschin	"	9 60
ungeschw.	Heftol.	7
Holzkohlen, hart	Dellot.	70
" weiche	400 6	1
Heu	100 %	
Lagerstroh	**	1 80
Streustroh		1 1 4

Bergmann's

1392

bedeutend wirksamer als Theerseife, ver= nichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in fürzester Frist eine

Paris 1889 gold. Medaille.

à Stück 40 fr. bei Ed. Rauscher, Drog.

## 250 Gulden in Gold,

wenn Crême Grolich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommer= sprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt u. den Teint bis ins Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Reine Schminke. Preis 60 fr. Man verlange ausdrücklich die "preisgekrönte Crome Grolich", da es wertlose Nachahmun= gen gibt.

Savon Grolich dazu gehörige Seife 40 fr.

Grolich's Hair Milkon, bas

beste Haarfärbemittel der Welt! bleifrei. fl. 1.— und fl. 2.—. Hauptdepôt J. Grolich, Brünn. Zu habe in allen besseren

Handlungen.

1839

### Ein guter Piano-Alügel

nebst verschiedenen Mobilien ist ver: käuflich. Anfrage in der Verwalt. d. Bl.

### Winterkleider

zu verkaufen. Wo? sagt die Ver-1874 walt. d. Bl.

### Junger Rattser

verlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Mellingerstraße Nr. 7, I. Stock. 1870

Ein großes starkes 1877

# Pferd

ist zu verkaufen Tegetthoffftr. 19.

14'3 hoch, jung, fehlerfrei, sehr gute Geher um 300 fl., sowie ein Sjähriger russischer

### Schimmel

sehr vertraut, guter Geher, um 180 fl. zu verkaufen. Anfrage bei Herrn Go. Mauscher, Burggasse 10.

# Josef Sterm

Postgasse 6. Marburg. Postgasse 6.

# Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich, einem hohen Adel und P. T. Publicum ergebenst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze ein

Spiel-, Galanterie- und Nürnberger-Waren-Geschäft Beehre mich, einem hohen Adel und P. T. Publicum ergebenst anzu-

am 7. d. M. eröffnet habe.

Indem ich bereits 19 Jahre in einem grösseren hiesigen Geschäfte thätig gewesen, wende ich mich an einen hohen Adel und an ein P. T. Publicum mit der ergebensten Bitte, mein neues Unternehmen mit ihrem gütigen Vertrauen zu unterstützen, garantire ich für billige Preise, solide Waren und aufmerksame Bedienung. Hochachtungsvoll

Josef Stern.

(1845)

Im Verlage von Ed. Janschitz Mfgr. (L. Kralik) in Marburg a. D. ist soeben S erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen?

# Mührer durch Marburg!

Umgebung.

Mit Ansicht von Marburg und Stadtplan.

Brochirt, kl. 8°, in hübscher Ausstaltung, Preis 30 kr. österr. Währg.

Dies kleine Werkchen umfasst 60 Seiten und bildet einen Wegweiser für den ankommenden Fremden vom Bahnhof aus durch die ganze Stadt. Es enthält neben den Sehenswürdigkeiten, einen geschichtlichen Auszug über die Entstehung und Entwickelung Marburgs, die Hotels, Restaurationen und Cafés. — Für den Detail-Verkauf ist nur eine geringe Anzahl vorräthig, nachdem das Werkchen für 🐍 die nächstjährige Reisesaison hauptsächlich für zwei Wiener Reisebureaus aufgelegt wurde.

# Die reichhaltigste aller Moden-Bitungen



ist die Allustrirte Frauen: Beitung. Dieselbe bringt jahrlich in jabrlich

24 Donpelhesten 24 Moden. 11. Unterhal. tungs. Nommein mit Beblättern, in reigvollen jawigen Umichlögen. Die Moden. Rummern find der "Diotenwelt" gleich, welche mit ihrem Subelle von jahrlich über 2000 Abbilornach jemmi Text we mus mehr biriet, als irgend ein endere Modenblait. Bahrlich 14 Deilegen geben an Schmit. muftern gri Geibfionfeiligung der Garde. robe für Damen mid Ri der wie der Leib. masche überhondt genügend fur den ausge-

debntesten Bedarf. - Der Unierhaltungstreil bringt außer Ro vellen, einem vielseitigen Femilleton und Briefen über das ge sell'chaftliche Leben in der Gobstädten und Badern regel. mäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Runftgewerbliches, fürs Haus, Gartuerei und Briefmappe, sodann viele fünft-

lerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden und Sandarbeiten endlich noch Foigendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 2 bildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Mufterblatter fur füuftlerische Bandarbeiten und 8 Extra-Blatter mit vielen Slluftritionen, sodaß die Bahl der letteren on 3000 jährlich hinanreicht. Rein anderes illuftrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, tann nur entfernt diese Bohl ou weisen; dabei beträgt dr vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Befte toften 50 Pf. \_ 30 fa. - Die "Große Ausgabe mit allen Rupfern" bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Af. (in Desterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchbandlurgen und Bostanstalien. — Probenummern gratis und franto durch die Expedition, Berlin W, Botsdamerstraße 38, Wien, I, Operngaffe 3.

# Diurmien 3

mit schöner Handschrift, der deutschen und flovenischen Sprache mächtig, wird vom 1. December 1891 beim f. k. Bezirksgerichte Marburg 1. D. 11. dauernd aufgenommen.

Es wird gesucht 1884

ein Theilaehmer an einem franz. Conservations= Gurs. Anfrage bei Herrn. G. Beltrame, Apothekergasse 7.

zu vermiethen mit 1. December. Wo? sagt d. Verw. d. Bl. (1800

# Möblirtes Bimmer

zu vermiethen Mühlgasse 22, 1.

### Gin 1840 möbsirtes Zimmer

st zu vermiethen

Tegetthoffstraße 19, I. Stock.

Ein schön 1882

möblirtes Zimmer

sammt Vorzimmer ganz separirt, ist sofort zu vermiethen Sophten= plat 3. Unfrage beim Hausmeister.

Marburg, Franz-Josefstraße empfiehlt zur Benützung seine men=

heizb. Kegelbahn für noch etliche freie Abende.

# & Ein Gärtmer

mit gediegenen Kenntnissen, übernimmt in den Gärten sämmtliche Bergungs= Arbeiten. Auskunft erthilt der Haus= meister im neuen städt. Versorgungs= haus Burggasse 10.

Eine tüchtige, verlässliche, im Rochen gut versirte 1836

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Solche die bereits im f. und f. Truppenspital bedienstet waren, merden vevorzugt. — Anfragen sind an Herrn S. Ružicka, Marburg, Tegetthoffstraße, im Frohm'ichen Dause zu richten.

# Frische Milch

und Rahm ist täglich, auch in größeren Quantitäten zu haben in der Bäckerei von 1878

Carl Scherbanm & Söhne Burgplat.

### Seit 44 Jahren bewährt. To

Nirgends kann über den Werth eines Nahrungsmittels ein richtigeres Urtheil gefällt werden, als in umfangreichen Krankenhäusern, in Militärlagarethen und öffentlichen sanitären Anstalten, wo sich die Gelegenheit darbietet, die Wirkung eines Diäletikums im Großen und nach jeder Richtung hin zu beobachten.

Die Anstaltsärzte lassen bei ihrer großen Verantwortlichkeit natürlich kein Präparat durchgehen, das sie nicht vorher genau geprüft hätten oder dessen Zusammensetzung ihnen nicht auf's Genaueste bekannt ware. Bon den Malzpräparaten, welche dort angeführt sind, war es vorzugsweise das Johann Hoff'sche Malzextrakt: Gesundheitsbier, welches sich zur Stärkung und Ernährung am besten eignete. So wurde es denn in eirea 400 Lazarethen eingeführt, und es wurden die erfreulichsten Wirkungen von den Chefärzten der Lazarethe wie nachstehend amtlich berichet:

Amtlicher Heilbericht.

Das Johann Hoff'iche Malzextrakt = Gesundheitsbier, welches im hiesigen Garnisonsspitale zur Verwendung kam, erwick sich als gutes Unterstützungsmittel für den Heilprozeß, nomentlich das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischem Brustleiden beliebt und begehrt, die Malz-Chokolade für Rekonvaleszenten bei geschwächter Berdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes, sehr beliebtes a1645 Heilnahrungsmitel. K. k. Garnisonsspital Nr. 2, IV. Abtheilung in Wien.

Dr. Loeff, Oberstabsarzt.

Dr. Porias, Stabsarzt.

An Herrn Johann Hoff, Erfinder und einziger Erzeuger ter nach seinem Namen benannten Johann Hoff, Hoff'schen Malz-Heilnahrungs-Fabrikate, Besitzer von 76 hohen Auszeichnungen und Ernennungen, Ritter hoher Orden, f. u. f. Hoflieferanten der meisten Souverane Europas, in Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße 8.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-G.sundheitsbier hat sich in allen beobachteten Fällen als ein sehr gern genommenes, die besten Wirkungen eines Mähr= und Stärkungsmittels enthaltendes Getränk erwiesen und bei der Trägheit der Funktionen der Unterleibsorgane, dronischen Katarrhen, großem Säfteverlust und Abmagerung, als ein ausgezeichnetes Mittel gewirkt. Feldspitäler-Direktion in Schleswig 1864.

Pirz v. Ganersfeld.

Dr. Mayer, Regierungsarzt

Zu haben in allen Apotheken, Prognerien und renommirten Geschäften. Depots in Marburg : F. P. Holassek; Apotheke König und Mayr, Kaufmann. Unter 2 Gulden wird nichts versendet.

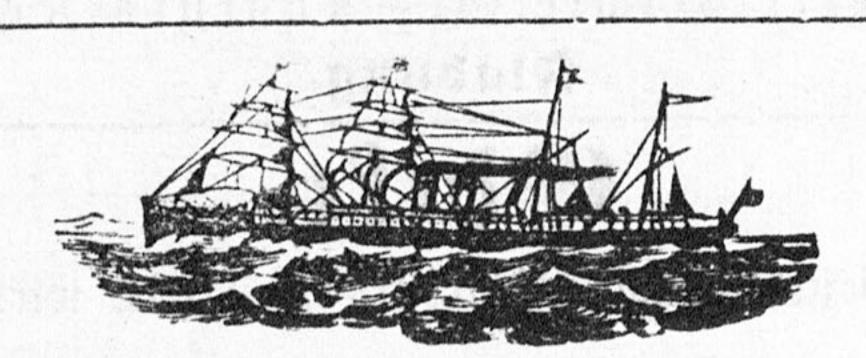
# Amerikanische Schnell-Photographie

Göß'schen Garten, Tegetthoffstraße

wo eine gut gelungene, sehr dauerhafte Photographie in vier Minuten fertig wird und nur 30 kr. kostet; ein Familien= oder Gruppenbild Kostet auch mur 30 fr.

Zu den Bildern sind auch schöne, billige Rahmen zu haben. Auch bei trüber Witterung gelingt die Aufnahme. Um gefälligen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

der Photograph.



Fahrkarten und Frachtscheine nach

AMERIKA Königl. Belgische Postdampfer der

, le ca star Linie.

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft ertheilt bereitwilligst die

"RED STAR LINIE

in Wien, IV., Weyringergasse 17.

# Molis Franzischer Aufmann weiter

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerze i und Lihmingen Kopf., Ohren- und Zahnschmerz in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein Erbrechen, Kolik und Durchfall. Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unte aschrift

und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

# Mol's Seidlitz-Pulver

Time Chi, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unter leibs. Beschwerde 1, Magenkrampf, Verschleimung. Sodbrennen, be habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutan schoppung, Hämorrhoiden und die verschiedenster Fragenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft Preis einer versiegelten Grig.-Ihachtel 1 fl. ö. M.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Daswirksamste und verlässlich te M tte gegen Brust- und Lungen leiden, gegen Soropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankhelten und zur H bung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis ! fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebran heauweilung.

Haupt-Versandt

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wier. Tuchlauben. Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Prä-

parate zu verlangen und nur solche anzunehmen. we's ie mit A' Moll's Schutzmarte und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: Ed. Rauscher, W. König, Ap. A. Mayr, M. Berdajs, M. Morić, C. Kržižek. — Cilli Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. - Judenburg: A. Schiller, Ap. - Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. - Pettau: Ig Behrbalk, Ap. - Radkershurg. C. F. Andrien. An

# Zang-Kohlenverschleiss

Marburg, Mellingerstraße Nr. 3,

1586 vormals S. Ružička.

Die Werksdirection der Zang-Kohlenbergbaue im Zangthal, Post Voitsberg. Zur Herbstyffanzung erlaubt sich dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ab September 1891

Zangkohle

in allen Quantitäten in dem eigenen Zangkohlen-Verschleiße, Marburg, Mellinger- Pfirsiche, Pflaumen u. a. m. Hochstrasse Nr. 3, vormals S. Ružicka und bei Herrn Johann Kienzler, Drau- stamm-, Zwerg= und Spalierformen gasse 15, verkauft wird, und zwar direct ab Verschleißmagazin oder auch auf Berlangen zum Bestellungsort zugestreift.

Rohlen Preise ohne Infuhr:

1 M.=Etr. = 100 Kilo Zang=Stücktohle . . . . . . . . . . . . 1 M.=Ctr. = 100 Kilo Zang=Grieskohle (Hausbrand) . . . . 60 kr. Mit Zufuhr:

1 M.=Ctr. = 100 Kiso Zang=Stückkohle in Fuhren von 10 bis 20 1 M.=Etr. = 100 Kilo Bang=Grieskohle (Hausbrand) in Fuhren von 68 fr.

1 M.=Ctr. = 100 Kilo Zang=Stückkohle in Fuhren über 20 M.=Ctr. . 70 kr. 1 M.=Ctr. = 100 Kilo Zang=Grieskohle (Hausbr.) in Fuhren über 20 M.=Ctr. 65 kr.

In plombirten Körben zu 50 Kilo stellen sich die Preise zum Hause gestellt pr. 5 Körbe auf 1 fl. 80 kr. — Für Abtragen sind dem Träger pr. Korb 2 kr. zu bezahlen. | Steiermark.

Ein einstöckiges

HAUS

mit 4 Zimmern, einem Hofraum, H einer Holzlage, 2 Schupfen, 2 ge= 5 wölbte Reller, ein großer Viehstall mit Hecken, Gasthaus: Concession für Wein, Bier und Branntwein inbegriffen, ist mit oder ohne Grunostück | zu verkaufen Unter-Pulsgau 87. |

Gut und billig.

Die größte Auswahl gemusterte und glatte

schwarzeStoffe

aus reinster Schafwolle in gleichbleibender Farbe für Mode und und Trauer. Ebenso

echte Cachemire

in edler Qual. u. tief schwarzer anhaltender Farbe, empfiehlt

ErnestJossek, Graz.

Must auf Verlg. fr. gegen Retourng.

# Saccharin

Sülsstoff, 300mal so süß wie Zucker, Für Wranntwein- und Liqueurfabri-Ranten.

Bei verschiedenen Krankheiten als Ersat = 0 für Zucker, sehr leichte Anwendbarkeit. Bedeutende Raum=, Zeit= und Kosten= Ersparniß.

Alleiniges Depot für Marburg und Umgebung bei

Carl Kržižek

Specereihandlung, Tegetthoffstraße 9

Technicum Mittweida a) Maschinen - Ingenieur - Schule b) Werkmeister - Schule. - Vorunterricht frei

des weltberühmten, ärztlich em= pfohlenen

Serail-Crême

bon W. Reichert, Berlin. (ein Coldcream, keine Schminke) -Preis fl. 1.— und fl. 1.50.

ist das beste Besichtspuder der Welt, unschädlich, deckt, festhaltend, unsicht= bar. Preis 50 kr. und 80 kr.

Man fordere stets die Fabrikate von

W. Reichert, Berlin.

Bu haben bei

Ed. Rauscher, Droguist.

Ginige

1848

Möbelstücke

bis 15. November wegen Abreise billig zu verkaufen. 1848Kaiserstraße 8, Thür 10, II. St.

Draugasse Ar. 3

ist ein Ecacwölbe mit Magazin und Keller für jedes Geschäft geeignet, zu vermicthen Anfrage Herren= gaffe 28.

1700 billigst bei

Rleinschuster

Gartengasse Nr. 13, Marburg.

1824

aus gutem Hause, wird aufgenommen in Rudolf Probst's Gemischtwarenhandlung, Donawitz, Ober= : Local-Weränderung.

Das seit 33 Jahren bestehende und bestrenommirte

Schweineställe, ein Gemüsegarten Zösterr. Annoncen-Zureau A. Oppelik befindet sich von jetzt ab

> Stadt, Grünangergasse Nr. 12 (Eckhaus der Apotheke, Singerstraße Nr. 15),

und empfiehlt sich bestens zur Besorgung von Annoncen jeder Art für sämmtliche Wiener, in= und ausländische Zeitungen, Kalender 2c. zu den billigsten Preisen und prompter Effectuirung.

Preiscourante und Kostenüberschläge gratis.

FERD. KOHLER

Photographisches Atelier

Marburg

1725

Obere Herrengasse Nr. 38.

Verdauungs-Wein

Der Verdauungs-Wein

(Vinum digestivum Breymesser)

aus der fürstbischöflichen Hofapotheke zu Wrixen von Mir. 296. C. Wrenmesser ist das beste und sicherste Mittel, jede Art von Verdauungsstörung, Verstopfung 2c. in kürzester Zeit zu heilen. Preis einer Flasche fl. 1 u. fl. 2.50 sammt Gebrauchsan-weisung. Zu haben bei den Herren Apothekern: J. Eichler, Leonhardstr. C, J. Purgleitner, Hirscheuap., Graz; Svoboda, Laibach; Kupferschmied, Cilli; Thurmwald, Klagenfurt.

De niew-szanneprev Te

Josef Martinz

Marburg, Herrengasse 18

schönes Gesicht! Beste Blitzlampen

zarte Hände, Beseitigung aller Haut | mit unübertroffener Leuchtkraft und rein weißer Flamme, in den Größen mängel, erhältlich durch Gebrauch 2 15" 20" und 30" — Einfachste Behandlung, größter Licht-Effekt.

Lager sämmtlicher

Dikmar-Lampen und Lustres

zu original Fabriks-Preisen — Vollständiges Lager in Herren-, Damen= und Kinder=

Gumni-Uberschuhe, Serail-Puder: Herren Gummi-Regenmäntel

Essbestecke in Alpacca-Silber la,

211 pacco und Zinnstahl, Ta sowie sämmtliche Haus: und Tafelgeräthschaften der Berndorfer Merallwaren-Fabrik zu original Fabriks-Preisen.

Die ergebenst gefertigte Instituts-Inhabung empfiehlt ihre Leute zu aller Art:

Webersiedelungen, Emballirungen, Gepäckträger, zu Botengängen, Transportirnngen mit Hand-Möbelwagen in der 1 Stadt und über Land, sowie Monatdienste, Zimmerputzen,

Uebersühren seuersicherer Cassen etc.

Anerkannt schnellste und billigste Bedienung unter Garantie. II. steiermärkische registrirte Erwerbs-Genossenschaft m. b. H.

Der Vorstand: Georg Rowak.

Gefällige Aufträge werden in die Instituts-Kanzlei Postgasse Ur. 8 erbeten und werden daselbst Auskünfte von Wohnungen gratis ertheilt.

Dienstmänner-Union.

Man abonnire auf

Schorer's Familienblatt!

Dasselbe erhielt auf der Weltausstellung zu Melbourne den ersten Preis. — Das vielseitigste, interessanteste Blatt. --Vorzügliche Illustrationen. — Probenummern gratis in allen Buchhandlungen oder beim Verleger

3. H. Schorer, Berlin, SW., Dessauerstraße 4.

Nummern=Ausgabe pro Quartal 2 Mk. — Ansgabe in Drei=Wochen= Heften 50 Pfg. pro Heft. — Salon-Ausgabe 75 Pfg. pro Heft.

Kundmachung.

Der Voranschlag des Gemeindehaushaltes und der Gemeindeanstalten der Stadt Marburg für das Jahr 1892 wird im Amtszimmer des gefertigten Bürgermeisters am Rathhause zu Jedermanns Einsicht vom 2.

bis 15. November 1891 öffentlich aufgelegt. Was hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Stadtrath Marburg, am 2. November 1891.

Der Bürgermeister:

1849

Magn.

# Vergebung von Arbeiten.

Die Herren Gewerbetreibenden, welche die laufenden Arbeiten für die Stadtgemeinde im Jahre 1892 zu übernehmen wünschen, werden eingeladen, ihre Gesuche bis 30. November 1. J. beim Stadtrathe zu überreichen. 1876

Stadtrath Marburg, am 9. November 1891.

Suppenanstalt in Marburg.

# Werzeichnis Desinfections-Bulver

der eingekommenen Gesospenden.

Stadtgemeinde Marburg Frau Gräfin Apraxim " Badl Anna

Baronin Bourgois Duchatsch Marie Drudmüller Erhart Marie

" Feldbacher Alssonsa Fritz Anna Furche Johanna Herr Franz Ludwig

Frau Gödl Lannons, Baronin Gruber Josefa Herr Gök Thomas

Greiner Josef Frau Hartmann Lina Halbärth Anna Hoinig Marie

Hoinig Wilhelmine Hermann Katharine Rüster Therese

Koroschetz Fanni Langer Anna Mally Bertha

Masten Therese Merio Amalie

1864

Frau Miklautz Marietta

Magy Julie Nemetky=Schärfenberg Nowak Pauline

Mödl F. Pachner Katharina Herr Pfrimer Julius Frau Plecha Marie Premerstein v. 3.

Prodnig Franziska Raden Amalie Herr Raden Dr. Franz Frau Renner-Apraxim Elise

Reiser Frühauf Roßman Antonie Schmiderer Franziska Scheifel Engelbert

Sedlatschef Mina Sirk Edle v. Hermine Starkel Elise

Straschill Franziska Toms Ticheligi Marie Tschernitschek Helene

Zintauer Anna

Für obige Spenden sowie für die gesandten Victualien spricht den herzlichsten Dank

die Vorstehung der Suppenanstalt Filomene Scherbaum.

Für Delicatessenhändler und Restaurateure. Alt-Eggenberger Schlosskäse

hochfeiner, delicater und pikanter Bierkäse. Ristchen mit 12 Ziegeln fl. 1.20; 5 Kistchen fl. 4.50 franco überallhin

Käserei Schloß Alt-Eggenberg bei Graz.

Bestes Geschenk für Bier= und Weintrinker.

Sämmtliche Sorten

Wasch- und Toisetteseifen und Varfümerien Badeseife (Schwimmseife), Glycerinseife, ungepreßt nach Gewicht,

Cristall: und calcinirte Soda, Pottasche und Laugenstein Wagenmann's gekochte Wachsmasse zum Anstrich der Fußböden.

Alle Gattungen Stearin:, Paraffin: und Unschlittkerzen billigst zu haben bei

Carl Bros.

Hauptplak 18.

### Dank.

Für die herzlichen Beileidskundgebungen infolge des Ablebens unserer unvergesslichen Gattin, Mutter und Schwägerin, der Frau

# Marie Hiebler, geb. Kienreich,

sowie für die schönen Kranzspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen Theilnehmern unseren innigsten, tiefgefühltesten Dank aus.

Marburg, den 11. November 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Fasten-Schirme 3. 15637

prachtvolle Reuheiten von 12 fr. auf= wärts. Alle Bestandtheile für die

Papier - Kunftblumen - Erzeugung Blumenpapier in 86 Forben. Neuheiten in Modellier:

Andreas Platzer Galanterie=, Papier=, Schreib=

Handlung

materialien= und Schalrequisiten=

Wohnungs-

Herren Kaufleuten: E. Rauscher, S. Nowak, Max Morić.

zu haben bei den nachfolgenden

# 

garantirt reine, 7 Stück 20 fr., sind zu haben bei

A. Beltrame Schulgasse

Gottfried Ecke Poft- und Piktringhofgasse.

# Buchenscheitholz

5 in 11/2 Meter langen Scheiten voll= fommen trocken, liefern f. 13 per Meterklafter ab Boltschach. Adalbert & Alois Walland

in Gonobik. 1871

# ARUUVILUI

verlässlich u. nüchtern, mit Zeugnissen üb. lang- schen Werkplatz jähr. Dienstplätze, wird mit gutem Monatslohn aufgenommen bei 1861 W. Leposcha, Pettau.

# Maierleute

jung, arbeitsam, suchen passende Stelle. Dieselben sind in Feld=, Garten= und Rellerarbeit bewandert. 1866

Michael und Marie Poroschez, St. Lorenzen (Draufeld, Secken= dorf), lette Post Bettau.

Ein viersitziger, eleganter, fast 1873

# Herrschaftsschlitten

Wiener Fabrifat, zu verkaufen. Anfrage bei der Verwalt. d. Bl.

Spaßeks Gasthof "zum Kreutzberger" Donnerstag den 12. November frische

Wluf- und Teberwürste.

Heute Donnerstag, 12. Novbr. frische Blut- und Leberwürste

> auch über die Gasse in der 1883

Casinorestauration.

Hiezu ladet ergebenst ein Mich. Endres.

3. 14988

Wolft.

1867

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei im Verlassconcurse Franz Hoinig die Feilbietung der zur Concursmasse gehörigen restlichen Buchforderungen im Nennwerte per: 2053 fl. 97 kr. bewilliget und die Tagsatzung hiezu hg. auf den

18. November 1891 Cartons, als: Lampenschirme, Krip- vormittags von 11 bis 12 Uhr angeordnet worden. — Hiezu werden pen 2c. empfiehlt in großer Auswahl Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, dass der Meistbot sofort zu er= legen sei, dass als Ausrufspreis die Summe der als rückständig ausge= wiesenen Buchforderungen per 2053 fl. 97 kr., jedoch abzüglich der bis zum Feilbietungstage noch eingezahlten Beträge zu dienen habe, dass die betreffenden Forderungen auch unter dem Ausrufspreise an den Meist= bietenden hintangegeben werden und dass die Concursmasse eine Haftung für die Richtigkeit und Einbringlichkeit der Forderungen nicht übernimmt.

R. k. Bezirksgericht Marburg 1. D. U.

am 7. November 1891,

Der k. k. Bezirksrichter als Konkurs=Kommissär:

Fladung.

(Sodift.

1831

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg 1. D. U. wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der k. k. Finanz-Procuratur in Graz die frei= willige öffentliche Bersteigerung der der Cäcilia Bitterl, Edlen von Tessenberg'schen Stiftung für die Armen der Stadt Marburg eigenthümlichen Realität So.: Mr. 13 der Pfarrhofgasse, E. 3. 11 R. G. Stadt Marburg, im Schätzwerte von 6765 fl. 50 kr. bewilliget und zur Vornahme dieser Feilbietung die einzige Tagsatzung auf den

9. December 1891

zwischen 11 und 12 Uhr vormittags, hg. Amtszimmer Nr. 9, mit dem Beisatze angeordnet worden, dass die Realität nur um oder über dem Schätzwert von 6765 fl. 50 fr. hintanzegeben wird.

Die Licitationsbedingnisse, wonach insbesondere jeder Licitant ein 10 procentiges Vadium zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen hat, sowie das Schätzungs-Protocoll und der Grundbuchs-Extract können in der dg. Registratur eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg 1. D. U., am 15. October 1891. Der k. k. Bezirksrichter: Fladung.

# FRANZ AUBB

Kaminfegermeister in Marburg,

Franz-Josefstrasse Nr. 6

empfiehlt sich hiemit den P. T. Hausbesitzern zur Ubernahme der Ramin= fegerarbeiten. Eine mehrjährige, zufriedenstellende Thätigkeit in Lin 3 lässt mich hoffen, auch hier allen Anforderungen bestens entsprechen zu fonnen.

Ich bitte um gütige Unterstützung meines Geschäftes durch zahlreiche Aufträge, welche auch mittels Karte oder Briefes an obige Adresse ertheilt werden können.

Amzeige.

1847

Beehre mich bekanntzugeben, dass ich vom heutigen Tage mein

Bau-Gesehäft au

von der Tegetthoffstraße Nr. 55 auf den ehemaligen Baumeister Holzer

Wielandplaß Ar. 3.

verlegt habe, und auch weiterhin alle Arten Bauarbeiten bei promptester und solidester Ausführung übernehme.

Bitte zugleich die P. T. Kunden mir auch weiterhin das bisher geschenkte Vertrauen zu bewahren.

Marburg, 7. November 1891.

A. Kaschmann,

Stadtmaurermeister.

# Alois Hoinig's

Spengsergeschäft Marburg, Burggasse Nr. 8

empfiehlt

(980

Holz- und Kohlenständer, Ofenschirme. Ofenvorsetzer.

Spülwassereimer 20. sowie alle Haus: und Küchengeräthe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns während der Krankheit und bei dem Ableben unseres nun in Gott ruhenden geliebten Vaters, Schwieger= und Großvaters, des Herrn

Rudolf Edlen von Zergollern

k. u. k. Hauptmann i. R., Besitzer der Kriegsmedaille und des Officiers= Dienstzeichens

entgegengebracht wurden, sowie für die zahlreiche ehrende Betheiligung am Leichenbegängnisse, insbesondere der hohen k. u. k. Generalität, den Herren Stabs= und Oberofficieren, und für die schönen Kranzspenden sprechen wir Allen unseren herzlichsten tiefgefühltesten Dank aus.

Marburg, den 11. November 1891.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.